

Die ersten
Ertrag
ist weit mehr
der bis zum
einzelnen
1918 Tonnen,
Tonnen, West-
530 Tonnen. In
nte durch das
er aber das Er-
August zeigt be-
ringendste Essig-
verarbeitenden
für Ernährung
ist dieses Jahres
Die gegenwärtige
erhöhten Alkohol-
zur Verfügung
den Gärungssig
diesem Grunde
zur Verarbeitung
bittet werden.

gen
Fischdampfern in
die Militär-
für das nächste
ersten Dampfer
Die deutsche
aus 127 Schiffen
Sechstagematador

Datteln
Heisterhöfen in
die Gärten, Gelsen-
fällischen Farben

port
entlich bekannt
digen Richtlinien
des Sports sind
britischen Militär-
eine ganze britische
und Ausführungs-
die hat den Zweck,
her auf demokra-
der wichtig-
stimmungen

vor der Kapitu-
sind unverzüg-
Fällen wird die
ngen der Richt-
Neugründung vor-

in der Zwischen-
genehmigt wor-
umgebung des
1946 bei dem zu-
rat als der ersten
als dieser Termin
örung oder selbst
riebs eintreten.)
verein darf ohne
eine Tätigkeit aus-

mit den Jugend-
mit dem Univer-
stimmten Voraus-
Weltkämpfe über
hinaus stattfinden,
dann über einen
jeder Verein die
in einem genauen
richtl einmal eine
in Unterlagen vor-
erhin ausführliche
a Ausbildungslehre-

p
or 1. R., schloß
für immer eine
arbeitsreichen
edel. Er folgte
ohn genau zwei
nseits. In tiefer
pp geb. Schupp,
Knoop, Albert
p geb. Berlin,
vier Einzelkinder,
den 11. Aug.
Donnerstag, d.
r, von der Kir-
and Seelenamt.

kath., mit liebev.,
end. Erschließung
gut ausschenden
erfährten Herrn bis
enggeführt. Ange-
e WN, Bohlolt,
kath., wünscht net-
in sicherer Stel-
nen. Handwerker
chriften erwünscht.
NB 598 WN. Bor-

1.65, groß, kath.,
händen, sucht pas-
santen von 30 bis
Anhang zwecks bal-
ernstgemeinte Zu-
erleben unter M

th. in fester Arbeit,
kath. Frau vom Lan-
Jahren zwecks Hei-
n. Witwe ohne An-
schlossen. Ang. u.
n, Bismarckwall 27,
kleinem landw.
charakterfestes, kath.
von 25 bis 32
ernen zur späteren
litten unter B 19 an

ige oder stille Be-
haltung Kapital bei
Transport-Unterneh-
39 WN. Münster,
ängel, reparaturbe-
günstigen. Näh-
llerstraße 24.
Tanzunterricht! An-
a. d. WN. Bohlolt

oder Aufnahmen
mit guten Steinen
entnahme der Stei-
Borken.

gen, die ich über
öllmann, Altheide,
nehme ich hiermit
Kell. Hermann Kelle-
ringsstraße.

Henst
am 6. Juni 1966 zu
enen Johannes Ol-
am 17. November
arsberg. Erben wol-
bindung setzen mit
ding. Everswinkel,

nd Andermann, geb.
neide (Schles.), von
nd. Thiel, Lan-
er Str. 25, Kr. Rei-
Wonnort (20) Wen-
Knigge Kr. Braun-

terlin aus Bohlolt
daten Albert Tappe
r 1945 zusammenf.
Tappe, Olfen, Neu-

Weltfällische Nachrichten

Jahrgang 1 / Nr. 5

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 7 der Militärregierung

Samstag, 17. August 1946

Engländer informieren sich

„Deutschland und England in demselben Boot“

Hamburg, 16. Aug. (DPD). Mitglieder des englischen Ober- und Unterhauses, die am 15. August zu einer Studienreise durch die britische Zone Deutschlands in Hamburg angekommen sind, trafen sich Mittwoch vormittag mit Lord Beveridge in einem Hüttenlager der Hansestadt, um persönliche Eindrücke von der Unterbringung rückgekehrter Flüchtlinge zu sammeln.

Als Lord Beveridge ein Stück Einheitsseife gezeigt wurde, schüttelte er den Kopf und sagte: „Ich wundere mich, wie sich die Deutschen damit überhaupt sauber halten können.“ Im weiteren Verlauf der Besichtigung kam es dann zu einem interessanten Gespräch zwischen den Fahrtteilnehmern und Bewohnern eines Bunkers über die allgemeinen Wohnverhältnisse. Ein Kontrabassist des Hamburger Sinfonie-Orchesters, der bereits seit sechs Monaten in den dunklen Räumen dieses „Fremdheimes“ wohnt, beklagte sich bitter, daß er noch keine ordentliche Unterkunft habe finden können. In diesem Bunker könne er jedoch nicht leben.

Mit großer Aufmerksamkeit wohnten die englischen Gäste einer Schulstunde bei. Lächelnd verfolgte sie das lebendige Treiben der Jungen und sahen zu, wie sie mit Appetit ihre Suppen aßen. Die Kinder ließen sich aber gar nicht aus der Ruhe bringen, sondern leerten eifrig den Eßnapf.

Lord Beveridge nahm am Freitag zu aktuellen Problemen Deutschlands Stellung. Er trat für den Ausbau und die Vertiefung der Beziehungen beider Länder ein und erklärte in diesem Zusammenhang mit Nachdruck: „Deutschland und England fahren in einem Boot.“

Hore Belisha in Deutschland

Hamburg, 15. Aug. (DPD). „Das Problem Deutschland ist ein Teil des noch größeren Problems Europa“, erklärte der frühere britische Kriegsminister Hore Belisha am Montag, während seines Aufenthaltes in Hamburg. „Es kommt heute darauf an, Deutschland in Europa einzubauen. Die deutsche Jugend und das arbeitende Deutschland besitzen in dieser europäischen und Weltzusammenarbeit die Offenheit für alle ist ein positives Ziel, für das sich eine neue Anstrengung lohnt.“

Hore Belisha, der auf seiner Deutschlandreise Fühlung mit den Vertretern aller politischen Parteien genommen hatte, führte als Ergebnis dieser Besprechung, an, daß eine gewisse Gefahr in einem Deutschland zu vieler Parteien bestünde. Die Demokratie, so erklärte der frühere britische Kriegsminister, könne durch eine Vielzahl von Parteien ebenso leicht gefährdet werden wie durch eine einzige Partei. Die Vorkriegsgeschichte Europas bewiese die Richtigkeit dieser seiner Behauptung.

Stellungnahme der Besiegten

Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland in Paris

Paris, 16. Aug. Auf der Pariser Friedenskonferenz kamen nach dem italienischen Ministerpräsidenten die Vertreter Rumäniens, Ungarns, Bulgariens und Finnlands zu Wort, um zu den einzelnen Friedensvertragsentwürfen Stellung zu nehmen.

Vor der Rede des rumänischen Delegationsführers Tarescu wies der amerikanische Außenminister Byrnes die Bestrebungen der Sowjetregierung, die kleinen Nationen zu Trabanten anderer Staaten zu machen, nachdrücklich zurück. Byrnes wandte sich vor allen Dingen gegen die Absicht der Sowjetregierung, ehemalige Feindländer für demokratischer als Italien zu erklären.

Die Ausführungen des amerikanischen Außenministers wurden durch eine Rede des stellvertretenden britischen Delegationsführers, Lord der Admiralität Alexander, unterstützt. Unter Bezugnahme auf die Erklärungen Molotows über Italien sagte Alexander, es sei für die Konferenz sehr überraschend gewesen, daß Italien als ein nichtdemokratischer Staat bezeichnet wurde und seinen Vertretern faschistische Gedankengänge unterstellt seien. Demgegenüber sei festzustellen, daß das italienische Volk in völlig demokratischer Weise sich für die Republik entschieden habe.

Rumäniens Außenminister Tarescu wies in seiner in fließendem Französisch vorgetragenen Rede auf die Verdienste Rumäniens in der letzten Phase des Krieges im Kampf gegen die deutschen Streitkräfte hin. Dabei haben die rumänischen Verbände 111.000 Mann verloren. Tarescu wies weiter darauf hin, daß der Friedensvertragstwurf keine Reparationsleistungen Deutschlands und Ungarns an Rumänien vorsähe. Er sprach die Bitte aus, daß den rumänischen Soldaten die Waffen belassen würden, mit denen sie an der Seite der Vereinten Nationen gekämpft haben. Hinsichtlich der Reparationsleistungen unterstrich Tarescu die Tatsache, daß die Sowjetunion ihre Forderungen auf ein Fünftel des verursachten Schadens herabgesetzt habe. Als Vertreter Sowjetrußlands nahm Wjatschinski zu den Ausführungen Tarescus Stellung. Er erkannte die demokratischen Entwicklungen in Rumänien an und beschleunigte Rumänien die getreuliche Erfüllung der auferlegten Waffenstillstandsbedingungen.

Auch der bulgarische Ministerpräsident Georgiew, dessen Ansprache verlesen wurde, wies auf Bulgariens Teilnahme im Kampf gegen Deutschland hin. Mehr als 100.000 Bulgaren hätten in den letzten 20 Jahren im Kampf gegen faschistische Unterdrücker ihr Leben geopfert. Besonders betonte Georgiew, daß keine bulgarischen Truppen im Kampf gegen Großbritannien und die USA eingesetzt gewesen sind. Im kritischen Augenblick des Krieges, in der Schlacht um Stalingrad, habe Bulgarien einen mutigen Widerstand gegen den Druck Hitlers leisten können. Zum Schluß seiner Ausführungen wendete sich Georgiew gegen griechische Ansprüche an Bulgarien.

Der ungarische Außenminister Gyöenyosy stellte fest, daß zahlreiche ungarische Pa-

Nervenkrieg in Palästina

Massenflucht der Juden im Osten vermehrt illegale Einwanderung

Washington, 16. Aug. (DPD-Reuter). — Präsident Truman hat jetzt einen Kompromißplan zur Bereinigung des Palästina-Problems „als Diskussionsgrundlage“ mit jüdischen und arabischen Vertretern gutgeheißen. Der neue Kompromißvorschlag gibt dem jüdischen Gebiet 500 qkm mehr als der Vorschlag der anglo-amerikanischen Kommission. Zur Sicherung der öffentlichen Ordnung sind in Palästina 50.000 Mann britische Truppen aufgestellt worden. An allen Straßen waren starke Posten in gedeckter Stellung aufgestellt. Jerusalem machte durch zahlreiche Stacheldrahthindernisse vor wichtigen Gebäuden den Eindruck des Belagerungszustandes. Durch Telefonanrufe in wichtigen Amtsgebäuden Jerusalems mit dem Inhalt, daß das Gebäude gleich in die Luft fliegen werde, haben die jüdischen Terroristen einen regelrechten Nervenkrieg gegen die britischen Beamten Palästinas entfesselt. Zum zweitenmal innerhalb von 24 Stunden räumten am Donnerstag die Posthöfen das Hauptpostamt, nachdem ein geheimnisvoller Anruf angekündigt hatte, daß das Postgebäude innerhalb 20 Minuten in die Luft fliegen werde. Ähnliche Warnungen erhielten die Barclays Bank und das Gebäude der Stadtverwaltung.

Der Papst hat den Delegierten der Palästina-Araber, die kürzlich den Vatikan aufsuchten, die Zusicherung gegeben, er werde alles tun, was er könne, „damit Gerechtigkeit und Frieden in Palästina zur segensreichen Wirklichkeit werden.“ In der Aussprache an die Delegierten, die der Papst am 3. August hielt, die aber von den vatikanischen Behörden erst jetzt zur Veröffentlichung freigegeben wurde, sagte das Oberhaupt der katholischen Kirche: „Wir sind tief beeindruckt von der Zusammensetzung dieser Mission und begrüßen sie als ein Symbol der sozialen Solidarität und jener friedfertigen Volksgemeinschaft, die ungeachtet rassistischer Unterschiede gerade in Palästina ihren Wohnsitz hat, wo Jesus, der Friedensfürst, den Menschen aller Stämme und Völker den Frieden verkündigte und brachte.“

Obwohl die britischen Behörden die Landungen verhindern, reißt der Strom der jüdischen Einwanderer nicht ab. 3 Schiffe mit illegalen jüdischen Einwanderern nahmen am Donnerstag Kurs auf die Palästinahäfen, und neue Schiffe werden bald aus europäischen Häfen abfahren, wie ein Sprecher der „Jewish Agency“ in Jerusalem bekanntgab.

Bei der Verladung von 1300 jüdischen Einwanderern auf die nach Zypern bestimmten britischen Transporter kam es in Haifa zu jüdi-

schen Demonstrationen, wobei britisches Militär von der Schußwaffe Gebrauch machte. Drei Personen wurden erschossen.

La Guardia erklärte am Dienstag auf der UNRRA-Tagung in Genf, 1200—1500 Juden fliehen täglich aus Polen, und nach vorsichtiger Schätzung würden insgesamt 60.000—70.000 Juden fliehen. La Guardia schlug vor, die USA sollten 100.000 Verschleppte zur Einwanderung zulassen. Die Kosten für Transport und erste Unterbringung betrügen 125—150 Dollar pro Person.

Meinungsverschiedenheiten in Kairo

Kairo, 16. Aug. (DPD). Das ägyptische Kabinett wurde am Donnerstagmorgen unerwartet einberufen, um den Stand der Revisionsverhandlungen mit Großbritannien zu besprechen. Die nach Kairoer Auffassung eine ernste Wendung genommen haben sollen. Reuters Kairo-Korrespondent hat aus sehr verlässlicher Quelle erfahren, daß sich folgende drei Differenzen ergeben hätten:

1. Großbritannien weist die ägyptische Forderung zurück, die Herrschaft über den Sudan auszuüben, die in der Ausdrucksweise „Einheit des Niltals“ eingeschlossen ist.
2. Großbritannien ist bereit, die Zeitspanne, innerhalb der die britischen Truppen das Land verlassen sollen, höchstens von fünf auf drei Jahre herabzusetzen.
3. Großbritannien bleibt dabei, daß im Falle eines Angriffs auf Ägypten oder benachbarte Länder im Mittleren Osten zwischen beiden Ländern sofort Beratungen einzusetzen haben, um ein gemeinsames Vorgehen zu sichern und die notwendigen Schritte zu unternehmen.

Der dritten Forderung sei bislang durch Ägypten stark widersprochen worden.

Türkei wird Revisionsplan ablehnen

Vor der Ueberreichung der Antwortnote auf den russischen Dardanellenvorschlag

Istanbul, 16. Aug. (DPD-Reuter). Die türkische Regierung wird in Kürze dem sowjetrussischen Botschafter in der Türkei, Professor Vinogradow, die Antwort auf die sowjetrussische Forderung, den Vertrag von Montreux über die Dardanellen zu revidieren, überreichen. Die Antwort wurde auf einer Kabinettsitzung endgültig formuliert. Die türkische Regierung werde nach sorgfältigem Studium der Sowjetnote zur Meerengenfrage ihre Ansichten darlegen, sagte der türkische Ministerpräsident Peker in einer Rede über die türkische Außenpolitik im Parlament. Die Türkei sei in dieser Hinsicht durch internationale Abmachungen gebunden.

Der Ministerpräsident betonte, daß Sowjetrußland den türkisch-sowjetischen Vertrag, auf dem mehr als ein Viertel-Jahrhundert die Freundschaft zwischen den beiden Ländern beruht habe, nicht habe erneuern wollen, obwohl die Türkei bereit gewesen sei, ihn den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Aus der jetzigen Spannung könne nur Unheil erwachsen, doch gebe die Türkei die Hoffnung nicht auf, daß auf der Basis gegenseitigen Vertrauens bald eine neue starke Freundschaft erwache.

Eine Istanbul-Zeitung schreibt über die russischen Vorschläge, nur die türkische Flagge solle auf den Höhen der Meerengen wehen, und nur türkische Soldaten könnten die Dardanellen wie bisher verteidigen.

Die türkische demokratische Partei, die in der Opposition steht, veröffentlichte am Mittwoch ein Kommuniqué, worin eine sowjetische Beteiligung an der Verteidigung der Dardanellen mit der türkischen Unabhängigkeit und Staatshoheit für unvereinbar erklärt wird. Die demokratische Partei

Einstein über Atombombe

Warschau, 16. Aug. (DPD). Die Atombombenversuche in Bikini seien unnötig und politisch schädlich, denn sie verstärkten das Gefühl des Mißtrauens und führten zu politischen Spannungen, so erklärte am Mittwoch Prof. Dr. Einstein einem Vertreter der polnischen Presseagentur.

Die in der Atombombe liegenden Gefahren, so führte Einstein weiter aus, könnten nur gebannt werden, wenn die Souveränität der Staaten zugunsten eines internationalen Systems der Ordnung und Sicherheit eingeschränkt werde. Abkommen, die nur auf die Abschaffung bestimmter Waffen abzielen, seien nicht ausreichend.

Die Aufgabe der Wissenschaftler sei, so erklärte Einstein auf eine andere Frage, die Völker aufzuklären und so die Politik moralisch zu beeinflussen. Es sei dagegen eine Illusion, anzunehmen, daß die Wissenschaftler durch direkte politische Aktion die Ereignisse beeinflussen könnten.

Mit falschen Papieren auf Informationsfahrt durch Spanien

Madrid, 16. Aug. — (DPD-Reuter). — Unter einem Decknamen hat sich Captain Francis Noel Baker, ein Sohn des britischen Staatsministers, in einer Reise durch Spanien über die Stärke oppositioneller Strömungen unterrichtet. Eine starke republikanische Bewegung wäre auch im heutigen Spanien noch mit einer ausreichenden Organisation vorhanden, gab Baker nach Beendigung seiner Fahrt bekannt. Mit Ausnahme der Kommunisten des äußersten linken Flügels und der Royalisten des äußersten rechten Flügels der Opposition hat Captain Baker mit allen Widerstandsgruppen gegen das Franco-Regime Fühlung genommen.

Nach Veröffentlichung der Einzelheiten seiner Reise beabsichtigt Baker, Spanien einen offiziellen Besuch abzustatten, um zwischen seiner ersten und seiner zweiten Reise Vergleiche anstellen zu können.

Keine Geheimbesprechungen mit Papen

Ankara, 16. Aug. (DPD). Eine Erklärung der halbamtlichen „anatolischen Nachrichten-Agentur“ nimmt zu russischen Beschuldigungen Stellung, nach denen der frühere deutsche Botschafter von Papen mit dem türkischen Außenminister während des Krieges Besprechungen über einen späteren Angriff auf die Sowjetunion und die Zukunft der kaukasischen Oelfelder gehabt haben soll.

„Diese Erklärungen stehen in völligem Gegensatz zu der unzweideutigen Haltung, die seit 1930, dem Beginn der Aggression im Mittelmeerraum, von der Türkei eingenommen wurde. Sie widersprechen auch der Politik, zu der sich die Türkei damals bekannte, und an der sie weiterhin festhalten will“, so schließt die Stellungnahme der anatolischen Nachrichten-Agentur, die vom Sender Ankara verbreitet wurde.

Christliches Begräbnis für Mussolini

Aber an einem geheimen Platz

Rom, 16. Aug. (DPD-Reuter). — Im geweihten Boden, aber an einem geheimen Platz, wird der Leichnam Mussolinis wieder beigesetzt werden, wenn die polizeilichen und medizinischen Untersuchungen beendet sind. Diese Entscheidung soll ein italienischer Ministerausschuß bereits vor einigen Tagen für den Fall getroffen haben, daß die Leiche des Ex-Duce, die vor fast vier Monaten unter sensationellen Umständen aus dem Armengrab auf einem Mailänder Friedhof entwendet wurde, wieder auftauchen würde. Vorschläge, die darauf hinausläufen, die sterblichen Überreste Mussolinis seiner Familie für ein christliches Begräbnis zu überlassen, waren vom Ausschuß abgelehnt worden.

Verfahren gegen Kesselring

Rom, 16. Aug. (DPD-Reuter). Ein Kriegsverfahren gegen den früheren Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte in Italien, Generalfeldmarschall Albert Kesselring, und andere ehemalige deutsche Generale soll im Herbst in Italien eröffnet werden, wie ein Sprecher des Hauptquartiers der alliierten Streitkräfte am Donnerstag in Rom erklärte. Kesselring und die anderen früheren deutschen Generale stehen unter dem Verdacht, Kriegsverbrechen in Italien begangen zu haben.

Görings Zigarren für Churchill

Rotterdam, 14. Aug. — (DPD-Reuter). — Ein Kistchen mit zehn Zigarren, die eigens für Hermann Göring angefertigt worden waren, sind jetzt im Besitz von Winston Churchill. Das Kistchen war in die Hände des Besitzers eines sehr gut bekannten Rotterdamer Restaurants gekommen, der es an Churchill weitergeschickte. Er hat nun von dem früheren britischen Premierminister ein Dankschreiben erhalten, in dem Churchill sagt, daß er „diese Zigarren als interessante Kuriosität“ behalten werde.

Hochwasser des Nils

Kairo, 16. Aug. (DPD). In den Moscheen Kairo beteten die Gläubigen um „Bewahrung vor den Schrecken des Hochwassers“. Nach Berichten aus Khartum steigt der blaue Nil ständig in einem Tempo, das eines der verheerendsten Hochwasser befürchten läßt. In Omdurman brachte das Wasser bereits mehrere Häuserwände in tieferliegenden Stadtteilen zum Einsturz. In Albara arbeiten 1000 Mann an der Befestigung der Flußufer. Im Eisenbahnverkehr nach dem Sudan sind Verzögerungen eingetreten. Die Nachtzüge mußten auf einer etwa 1,6 km langen Strecke ausfallen, weil der steigende Fluß die Eisenbahndämme bedroht.

KURZNACHRICHTEN

Hamburg — Der 22.000 Tonnen große, ehemalige KdF-Dampfer „Robert Ley“, der im Jahre 1943 nach einem Luftangriff in Hamburg Hafen größtenteils ausbrannte und auf Grund gesetzt werden sollte, wird zur Zeit gehoben. „Robert Ley“ soll auf noch brauchbare Schiffteile ausgeschleift werden.

Hamburg — Wegen Mißhandlung und Tötung von Angehörigen der alliierten Nationen wurde am 15. August der SS-Rottenführer Brunken, Blockführer im KZ. Beendorf, zum Tode durch Erhängen verurteilt.

Lüneburg — Ein neuer Neuenburger-Prozess begann am Dienstag vor dem britischen Militärgericht in Lüneburg gegen drei Angeklagte, die beschuldigt werden für die Einweisung von rund 300 kranken KZ-Häftlingen auf einem Bahntransport von Wilhelmshaven nach Lüneburg im April des vergangenen Jahres verantwortlich zu sein. (DPD)

Berlin — Auf der 70. Konferenz des Koordinierungskomitees des Alliierten Kontrollrates wurde der erste Jahrestag seiner Gründung feierlich begangen. Die anwesenden Generale der vier Nationen schritten zusammen eine von den Amerikanern aus diesem Anlaß gespendete Torte an. (DPD)

München — Mit großer Mehrheit wurde am Dienstag auf der zweiten Sitzung der bayrischen verfassunggebenden Landesversammlung der zweite Teil des bayrischen Verfassungsentwurfes „Grundrechte und Grundpflichten“ angenommen. (DPD)

München — Die amerikanische Militärregierung für Bayern hat den bayerischen Ministerpräsidenten aufgefordert, den Regierungspräsidenten von Unterfranken, Jean Stock, und den Kommissar für Judenfragen, Hermann Aumer, mit sofortiger Wirkung aus ihren Ämtern zu entlassen. (DPD)

Kassel — Wegen Raubmordes wurden die beiden polnischen Staatsangehörigen Josef Paprotnski und Wladislaw Wozniak vom Obersten Militärgerichtshof in Kassel zum Tode verurteilt. (DPD)

London — Die 40. Liste mit Namen von Deutschen, die eines Kriegsverbrechens beschuldigt werden, wurde in London veröffentlicht. Die Zahl der beschuldigten Personen erhöht sich durch die neue Liste auf 12.428.

London — Wegen der politischen Betätigung des Multi von Jerusalem in Ägypten hat der britische Botschafter in Kairo, Sir Ronald Campbell, dieser Tage neue Vorstellungen bei der ägyptischen Regierung erhoben.

Paris — Vier amerikanische mit Revolvern bewaffnete Soldaten hielten am Dienstag den Brüssel-Paris-Express länger als zwei Stunden auf, als sie den Zollbeamten den Zutritt zu ihren Eisenbahnabteilen an der französischen Grenze verweigerten. (DPD-Reuter)

Paris — Die französische Regierung hat beschlossen, der Nationalversammlung ein Gesetz zu unterbreiten, wonach für schwere Fälle von Schwarzhandel die Todesstrafe verhängt werden kann. (DPD-Reuter)

Paris — Der Stein, den Frankreich zur Erinnerung an den Waffenstillstand von 1918 im Wald von Compiegne gesetzt hatte und den Hitler 1940 nach Berlin hatte bringen lassen, wird jetzt wieder in Compiegne aufgestellt werden.

Freiburg — Der frühere Ministerpräsident der Slowakei, Tuka, wurde vom Tschechoslowakischen Nationalgericht wegen verräterischer Zusammenarbeit mit den Deutschen zum Tode durch Erhängen verurteilt.

Moskau — Das Regierungssystem des portugiesischen Staatspräsidenten Salazar wird von der Moskauer Gewerkschaftszeitung „Trud“ als der schlimmste Feind des Friedens und der Freiheit bezeichnet. Portugal sei Seite an Seite mit Spanien ein Asyl für Hitleranhänger und italienische Faschisten. (DPD-Reuter)

Washington — Präsident Truman hat Washington für eine 18tägige Urlaubsreise in die Gewässer der Neuen England-Staaten verlassen. Nur einige seiner engsten Berater werden ihn begleiten. (DPD-Reuter)

New York — 3 Personen wurden verletzt, als ein von Frau Roosevelt, der Witwe des verstorbenen USA-Präsidenten gesteuertem Wagen, in New York mit 2 anderen Automobilen zusammenstieß. (DPD — Reuter)

New York — Die 45 Mann starke halbamtliche Wache der UNO soll eine militärische Uniform erhalten. Die neue Uniform aus grauem Stoff wird nach der Uniform der USA-Luftstreitkräfte geschnitten sein.

Haifa — Über 1400 illegale jüdische Einwanderer, deren Schiffe bei Haifa vor Anker liegen, sind, wie verlautet, in einen Hungerstreik eingetreten.

Nanking — Marschall Tschiangkai-schek kündigte ein neues Sechspunkte-Regierungsprogramm für China an, in dem auch die sofortige Einsetzung einer verfassungsmäßigen Regierung vorgesehen ist.

Tokio — General McArthur, der alliierte Oberbefehlshaber in Japan, hat die für Japan geplante Landreform bestätigt, nach der etwa zwei Millionen Pächter aus von ihnen bebauten Land kaufen können. (DPD-Reuter)

So kehren sie heim

Die Zeitungen brachten eine Meldung über die Heimkehr von mehr als 100.000 deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland.

Man erwartet sie. Sie werden heimkehren. So denkt man, wie inzwischen Millionen aus westlichen Gefangenenlagern heimkehrten als Besiegte zwar angeschlagen und mit leerem Magen, aber doch mit dem frohen Lächeln, frei zu sein und nach ein paar Tagen des Ausruhens und Sich-Zurechtfindens endlich an das Werk eines Neuaufbaus gehen zu können. Aber die jetzt heimkehren, kommen aus der Ungewißheit und Verschiebung des Ostens. Millionen deutscher Eltern, Frauen und Kinder werden mit neuen Hoffnungen erfüllt.

Als unser Gefangener vor ein paar Tagen in den Gasthof der kleinen westfälischen Stadt kam, hatte man in ihm keinen ehemaligen Soldaten erkennen können. Was hier in den Gasthof trat, war furchtbarste Entstellung jeglichen Menschentums, war nichts anderes als ein nur noch dahinvegetierendes Leben. Nicht die älteste, zerrissene Uniformjacke, sondern Lumpen, Reste von Säcken und eine noch als russisch erkennbare Hose bekleideten diesen Körper, der schlaff und völlig erschöpft auf dem Stuhl sank. Als man zu ihm ging, als man ihn teilnahmsvoll fragte, gab er kaum Antwort. Völlig stumpf, resigniert, teilnahmslos lehnte er sich über den Tisch. Mit einer müden Bewegung zeigte er einen Zettel, einen jener Zettel aus dem Durchgangslager Frankfurt/Oder, die nun seinen 100.000 Schicksalsgefährten die Freiheit wiedergeben.

Ein Arzt wurde geholt. Der Arzt sah ihn — hier war nichts zu untersuchen.

Man hatte ihn mit vielen Kameraden im Frühjahr 1945 in der Steintener Gegend gefangen genommen. Man hatte sie gleich nach dem Osten verfrachtet. Man hatte ihnen sämtliche Uniformstücke ausgezogen. Notdürftig kleideten sie sich mit Säcken. Man nahm ihnen die Stiefel, und Säcke wickelten sie auch um die Füße. Sie wurden zu Arbeitskommandos zusammengefaßt. Sie kamen zum Kaukasus, leisteten Räumarbeiten in Rostow und arbeiteten an Straßen und Kanälen. Eine Division von 30.000 Gefangenen seien sie gewesen. Jeder sei wie der andere behandelt worden. Zu 50 Mann bekamen sie täglich ein Brot, und täglich — er sagte es mehrere Male — eine Tasse Wassersuppe. Es gab Schläge. Es gab immer Schläge. Morgens, mittags, abends. Vor allem beim Essensaussteilen. „Mit dem Gummiknüppel“, sagte er. Er strich die Lumpen an seinem Arm hoch, der Arzt sah Narben, er sah Narben auch im Gesicht und an den Händen. „Und Geschwüre“, stotterte der Soldat, „keine Seife...“

Ob er schon immer diesen Sprachfehler gehabt habe, fragte der Arzt. „Nein, erst seit jener Zeit...“

Man steckte ihm eine Zigarette zwischen die Finger. Er hielt sie wie etwas Fremdes, man stellte Essen vor ihm hin, er sah starr auf seine zerrissenen Schuhe, die man ihm irgendwo in Deutschland geschenkt hatte. Er sei mitgenommen worden von einem Auto, bis in diese westfälische Stadt. Er wollte nun in sein Heimatdorf. In Rußland habe man ihn laufen lassen, da er nichts mehr arbeiten konnte. Mühsam stand er auf, als er über den Hof ging, schlug er lang hin. Schwindelanfälle, alle drei, vier Stunden, sagte er.

Einer der Hunderttausenden. Und wie viele leben noch dort in diesem Land? Das Schicksal wird nicht jeden so hart anfassend, und unter allen Völkern gibt es Güte und Hilfsbereitschaft. Die Gesundheit vieler Gefangener wird dem Erdulden und Erleiden standhalten können. Aber die Gesunden werden nicht nach Hause geschickt. Die bis jetzt aus Rußland heimkamen, waren krank, konnten nicht weiter zur Arbeit angetrieben werden.

Einst wurden zahllose Flugblätter über der Ostfront abgeworfen, die von menschewistischem Leben, von anständiger Behandlung in russischer Gefangenschaft kündeten und Rückkehr in die Heimat nach Kriegsende versprachen. Erfüllen sich diese Versprechungen nun in dieser Weise? Müssen die Gesunden erst krank und sich ein, bevor sie die ersuchte Reise antreten dürfen?

Die in Rußland jetzt das aufbauen müssen, was durch rücksichtslose, verbrecherische Kriegführung zerstört wurde, sind einfache Soldaten, die zum weitaus größten Teil gezwungen und widerwillig der nationalsozialistischen Kriegsmaschinerie zu Willen sein mußten. Sie hätten viel lieber ein friedliches Leben in Deutschland geführt, als sich von Größenwahn und Militarismus durch die Steppe nach Moskau und Stalingrad treiben zu lassen. Warum müssen sie kollektiv leiden, während die Schuldigen einer individuellen Gerichtsverhandlung unterstellt werden oder in Lagern in Deutschland immerhin ein menschenwürdiges Dasein führen?

Wir sind ein besiegt Volk. Unsere Stimme zählt nicht. Wir haben keine eigene Vertretung, weder bei der UNO noch vor dem internationalen Gerichtshof. Wir sind Besiegte. Nichts liegt uns ferner, als aus gewissem Resentiment heraus etwa Gegenklagen erheben zu wollen, um das eigene Schuldkonto auf diese Weise vielleicht herabzumindern. Zutiefst sind wir uns bewußt, daß vor dem Gewissen eine Verrechnung eigener und fremder Schuldkonten nicht bestehen kann. Nicht darum geht es hier, aber das erscheint niederdrückend, ja niederschmetternd, daß 15 Monate nach Beendigung des Mordens auf den Schlachtfeldern, ein Jahr nach Begründung der UNO, die nach den Verhaftungen der Sieger ein Zeitalter der Gerechtigkeit und der Humanität heraufführen sollte, der hier geschilderte Fall leider kein Einzelfall darstellt. Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen und der deutschen Verscheleppten der Nachkriegszeit, vor allem im Osten, muß das Weltgewissen genau so aufrufen, wie es ja die Nazigreuel getan haben. Denn das Weltgewissen kann und darf so wenig teilbar sein wie der Weltfrieden.

Offene Worte Dr. Adenauers an die Welt

„Einen weiteren Winter mit Hunger und Kälte wird das deutsche Volk nicht aushalten“

Hamburg, 15. Aug. (DPD). „Wir wollen nur, daß man uns arbeiten läßt, damit wir unser Brot selbst verdienen“, rief Dr. Adenauer auf der großen starkbesuchten Wahlkundgebung der CDU aus, die am Dienstagabend in Hamburg stattfand.

„Wir wollen gar keine Almosenempfänger sein“, so fuhr Dr. Adenauer fort. „Wir wollen ehrlich arbeiten, denn das Recht auf Arbeit ist das natürlichste aller Menschenrechte. Wer ausgezogen ist, um den Nationalsozialismus zu Fall zu bringen, wer ausgezogen ist zum Schutze der Menschenrechte, der muß auch bei dem besiegten Volke die Menschenrechte achten.“

Mit diesen Worten und der Frage, ob noch nicht genug gebüßt sei, wendete sich Dr. Adenauer an die Siegermächte, nachdem er eingehend zu dem Bericht Stellung genommen hatte, den eine britische Parlamentskommission über ihre Reise durch die britische Zone dem Unterhaus erstattet hat.

Der Redner beschäftigte sich hierauf mit dem Leitgedanken des Potsdamer Abkommens, nach dem das deutsche Volk zwar die furchtbaren Verbrechen büßen müsse, daß aber die Alliierten nicht gewillt seien, das deutsche Volk zu vernichten oder in die Sklaverei zu stürzen.

Ist dieser Leitgedanke richtig? so fragte Dr. Adenauer, um dann seinen Standpunkt klarzulegen. Er sei der Meinung, die Besatzungsmächte sollten durch die Untersuchungen, die sie selbst im Lande angestellt haben, und durch die Enthüllungen im Nürnberger Prozeß zu der Überzeugung gekommen sein, daß ganz Deutschland

während der Nazizeit mit einem dichten Netz von Spitzeln und Terror überzogen war. Man müsse es verstehen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes, auch wenn sie gegen das Naziregime war, nichts dagegen hätte unternehmen können.

Siegesszug der Tuberkulose

Hierauf ging Dr. Adenauer auf die Lage in der britischen Zone ein und stellte fest: „Unser Volk verhungert im wahrsten Sinne des Wortes. Die geringen Erhöhungen an Nahrungsmitteln, die jetzt in den Großstädten gegeben werden und auch die für den September in Aussicht gestellte Erhöhung wird daran wenig ändern.“ Der Redner stellte fest, daß die Tuberkulose einen „Siegesszug“ durch das deutsche Land angetreten habe. Offene Tuberkulosefälle könnten vielfach nicht mehr in den Krankenhäusern aufgenommen werden. Dazu käme die Zahl der Schwer- und Hungerkranken in den Krankenhäusern Hamburgs, die im Mai 462, im Juli 1095 betrug. Nach der Ansicht der Aerzte entspräche diese Zahl in den Krankenhäusern einer Zahl von 10.000 Hungerkranken, die nicht in die Krankenhäuser eingeliefert wurden.

Kohle als deutsches Zahlungsmittel

Auf Grund all dieser Tatsachen — wobei sich Dr. Adenauer immer wieder auf den Bericht der britischen Parlamentskommission stützte — erklärte er, daß schnell ein Wandel geschaffen werden müsse. Vor allem müsse ein Kohlen-

Moratorium gewährt werden, das uns das Recht zubillige, die Kohlen zunächst in weitgehendem Maße zu behalten, um unsere eigenen Produktionsstätten wieder in Gang zu bringen. Dann könnten wir künstliche Düngemittel erzeugen, könnten produzieren, und dann sei auch England nicht mehr genötigt, Nahrungsmittel in die britische Zone ohne Bezahlung einzuführen. Dann könnten wir auch mitarbeiten an der Wiederherstellung der Zerstörungen in Europa, die von Deutschen begangen wurden.

Die britischen Wirtschaftssachverständigen, so sagte Dr. Adenauer weiter, sollten doch einmal das, was sie sich sicher im stillen Kämmerlein schon überlegt haben, auch der britischen Öffentlichkeit sagen. Sie sollten sagen, wie nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach die Entwicklung der Weltwirtschaft sich abspielen wird. Sie sollten sagen, daß gegenüber der Sowjetunion mit 190 Millionen Menschen und gegenüber USA mit 160 Millionen England nur dann auf dem Weltmarkt bestehen bleiben können, wenn es die führende Macht in einem wirtschaftlich gesunden und produzierenden Westeuropa wird, zu dem auch Deutschland gehört. Dr. Adenauer sieht den Beginn einer Aenderung in dem Zusammenschluß der britischen und der amerikanischen Zone. Er hoffte, daß dieser Zusammenschluß Fortschritte mache, denn, so erklärte er wörtlich: „Einen weiteren Winter mit Hunger und Kälte wird das deutsche Volk nicht aushalten.“

Gegen Auswüchse im Parteilenkampf

Der Redner nahm zu den einzelnen Parteien Stellung. Das, was er erwartet hätte, sei nicht eingetroffen, nämlich daß die Parteien in Deutschland zusammenstehen würden, wenn der Nationalsozialismus einmal zusammengebrochen sei. Diese Hoffnung sei gänzlich fehlgeschlagen. Der Kampf der Parteien untereinander sei, obwohl uns Deutschen doch das Wasser wahrhaftig bis zum Munde stehe, so scharf und habe so häßliche Formen angenommen, daß man zu der Überzeugung komme, man habe aus der nationalsozialistischen Zeit noch nichts hinzulernen. Wenn die Wahlen vorbei seien, hoffe er, daß sich alle verantwortlichen Parteien, zu denen er auch besonders die Sozialdemokratie rechne, einträchtig in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden würden.

Süddeutsches Siedlungsgesetz

Stuttgart, 16. Aug. Das Siedlungsgesetz, das die rechtlichen Voraussetzungen für die Bereitstellung von Grund und Boden für Heimstätten-siedlungen in Bayern, Württemberg-Baden und Großhessen schafft, ist vom süddeutschen Landerrat endgültig verabschiedet worden.

Grundbesitz zwischen 100 und 500 Hektar unterliegt einer prozentualen Abgabe von 10 bis 50 Prozent. Der völligen Abgabe verfällt alle Grundbesitz, der nach der prozentualen Abgabe noch 500 Hektar in einer Hand überschreitet. Die kleinbäuerlichen Besitzungen können u. a. zu einer Landabgabe herangezogen werden, wenn das Land an ausgebauten Straßen usw. liegt.

Erhöhte Lebensmitteleinfuhr

Hamburg, 15. Aug. Mit über 13.500 Tonnen Lebensmitteln, die in der ersten Augustwoche im Hamburger Hafen gelöscht wurden, hat sich die Einfuhr von Lebensmitteln über die Hansestadt nach einem vorübergehenden Rückgang wieder erhöht. Diese Lebensmittel wären fast ausschließlich für die Versorgung der Bevölkerung in der britischen Zone bestimmt.

Unter den Lieferanten stehen die USA mit 8.469 Tonnen Weizen an erster Stelle, während Großbritannien 2.173 Tonnen Gerste lieferte. Ferner wurden nahezu 200 Tonnen argentinische Gemüse- und Fleischkonserven sowie über 100 Tonnen Kakaopulver, die aus Vorräten in Großbritannien stammten, eingeführt.

Außerdem erhöhten sich in der ersten Augustwoche die Fischzufuhren, und zwar hauptsächlich durch 835 Tonnen Heringshaie und 281 Tonnen Fischfett aus Norwegen, 246 Tonnen frische Heringe aus Großbritannien und 650 Tonnen Salzheringe aus Norwegen und Großbritannien. Erwähnenswert ist schließlich auch noch eine größere Sendung von Gras- und Kleesaat über 400 Tonnen aus Großbritannien.

Scharfe Anschuldigungen gegen die SA

Der frühere Oberguppenführer Jüttner als Zeuge für seine Organisation

Nürnberg, 10. Aug. (DPD). Mit erhobener Stimme rief der frühere SA-Oberguppenführer Max Jüttner am Mittwoch vor dem Nürnberger Gericht aus: „Die SA hat niemals Missetatungen begangen, die ihre Diffamierung als verbrecherische Organisation rechtfertigen.“

Jüttner, der frühere ständige Vertreter des Stabschefs der SA, ist Zeuge in Sachen der als verbrecherisch angeklagten Organisation der SA.

Im Gegenverhör durch den britischen Anklagevertreter Sir David Maxwell Fyfe wurden dem Zeugen dann eine ganze Reihe von Dokumenten und eidesstattlichen Versicherungen vorgelegt, die sämtlich von schweren Gewalttaten und Mordaktionen der SA berichten. Aus Kowno lag eine eidesstattliche Versicherung vor, aus der sich ergab, daß im Jahre 41 dort als Stadtkommissar der SA-Brigadeführer Kramer tätig war, dessen Amtsstelle ausschließlich von SA-Leuten besetzt war. Als Sachbearbeiter für jüdische Angelegenheiten war der SA-Hauptsturmführer Jordan tätig.

In dieser Erklärung wurden eine Reihe von Gewaltakten angeführt. Erschießung von 27 Personen im September 41, um die Bevölkerung in Furcht zu halten und sie zu bewegen, ihr Eigentum freiwillig herauszugeben, Erschießung von 10.000 Juden am 28. Oktober 41 im Zuge einer „Großaktion“, Erschießung von 580 Personen am 15. August 41, weil es nicht möglich war, 500 Intellektuelle für Archivarbeiten zu finden.

Jüttners Antwort darauf war, daß es sich hier nicht um SA gehandelt haben könne, da es in Litauen keine SA gegeben habe.

„Hier muß Mißbrauch mit der SA-Uniform getrieben worden sein“, erklärte Jüttner. „Viel leicht sogar von den Litauern selbst.“

Jüttner bestritt, daß die SA eine militärische Organisation gewesen sei. „Die SA war nur Träger des Wehrgedankens, das hat mit militärischer Ausbildung nichts zu tun.“

Zu Beginn seiner Vernehmung am Mittwoch war der Zeuge über die Teilnahme der SA an den Judenprogrammen vom November 38 befragt worden. „Unverständliche Handlungen von einzel-

nen“ war die von Jüttner dafür gegebene Erklärung.

Max Jüttner war auch am Donnerstag wieder im Zeugenstand des Nürnberger Gerichts. Er wird offensichtlich von Verteidigung und Anklage als einer der wichtigsten Zeugen für die SA betrachtet.

Der britische Anklager, Sir David Maxwell Fyfe, legte dem Zeugen eine ganze Reihe von amtlichen deutschen Dokumenten vor, um Jüttners Behauptung zu entkräften, daß die SA eine friedliebende Organisation gewesen sei, die sich militärisch überhaupt niemals betätigt habe.

Jüttner blieb dabei, daß „Einzelfälle“ soweit sich solche ereignet hätten, auch stets den Gerichten zur Aburteilung übergeben worden seien. Unter den Dokumenten des Anklägers befand sich auch eine eidesstattliche Versicherung des jetzigen bayerischen Ministerpräsidenten, Dr. Wilhelm Höger, der bekundete, daß die SA sich auch nach der Machtergreifung durch ihre Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit hervorgehoben habe. Jeder, der zu dieser Organisation als Mitglied ging, war über derartige Ausschreitungen unterrichtet, hieß es in Högers schriftlicher Aussage.

Auch über den Stabschef Röhm wurde Jüttner noch einmal befragt, nachdem er ihm im Laufe seiner Vernehmung zunächst als einen „friedliebenden Mann, der auch in die Kirche ging“, bezeichnet hatte.

„Warum hat Hitler das Haus dieses Mannes niemals betreten“, fragte ihn der Anklager. „Sie wissen doch wohl, daß Röhm der berüchtigte Homosexuelle in Deutschland war.“

Jüttner: „Daß er in dieser Hinsicht krankhaft veranlagt war, ist mir nicht unbekannt, aber ob das der Grund für Hitler war, weiß ich nicht. Ich kann darüber keine Auskunft geben, das lag im Ermessen des Führers.“

Hauptchriftleiter: Dr. Th. Frerker - Verlag Westfälische Nachrichten G.m.b.H. Münster (Westf.). Auflage 80.000. - Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster (Westf.), Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Burgstraße 37/39. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Warum?

Als der Impressionen recht kämpfte, bildete schaften, die auch gegen die akademisch wollten. So entstand eine Bezeichnung „Sinnung bedeutet nicht Richtung. Gleichwie wurde gezogen, in Bernemann) in München ersten Weltkrieg stieg ung fest, der Impr ziges begrüßenswer Schlachtfeld geblieben stonisten versank, un ten auf. Sie behau grenzte) Wirkung bei Nach erneuter Hei Naturalismus, der s bend pathetisch gätfälischen Bereich un griff „Sensation“ auf sionismus, der in L mann nicht selten wird durch diesen Grunde völlig unbeschworen. Soll dann Programm erhoben nen, für neue kün selbst wenn sie zu oder in unbestimmte nen, ließe sich eine allem verbindlicher.

Es ist auch gar n lichen Sezessionisten alten Sezessionsideale Regierungsgebäude das vor kurzem die genommen hat. Mal Viegner begegnet, schen Erbe nicht m stiegelperviert dur expressionen der A Sezession in unserer Viegner gerät mit s sogar surrealistische von Wedemer oder d deren atmosphärisch wohl impressionist aber die Anwendung, ist ihnen in gleicher künstlerischer Besitz der irreführende B Bedeutung nun ein aber sollte sich nicht dern drapieren, die Warum also Seze

Denkmal- Nordwest

Auf Anweisung d organisation bei der de wurde Mitte Fe nach Bünde einberu leuten eine Arbeits Vertreter der Denk mens aus allen I britischen Zone un und Museumsrat No ber gerufen.

Seine Aufgabe gleichgerichteter vo käftig unterstützte biete der Denkmals wens in den vers tischen Zone, Austa sprechungen techn bleme und der Mat schlagen usw.

Der Denkmals- die Aufgabe, die Denkmalspflege und überörtlichen Gesel kommission und b Dienststellen zu v gen, praktischen Fä er zu fachlichen G im Hinblick auf die gemeinschaft verei sonderes Gewicht e

Die erste Tagun statt. Seitdem wu Braunschweig und wichtigen Ergebniss reits greifbare prak der Beratung brene Fragen z. B. in B gezeitigt haben.

Die nächste Zusam lich im September

Stre

In der Mühle hin chen. Es geht un Dieser Mann bewo ein kleines, besche an der Brücke.

Johannes hat ni spröchen, brav un Tugend des Schw sich jemals über i ben ist still und el die weißen und Gänse und Enten Teich, die gackern pen und Scheuere den nahen Wäld fahrten gewesen.

Um so traurige Menschen in der Sie haben ihn l hat ihn bisher eig stens denn die Kir jahr einen Bauern in, um damit sein

Nun aber ist es tung der Mensche mit blinden Auger junge Müller mit mit ihren knarren aus dem nahen K

Aber erst ein F den alten treuen Und es ist gleich worden.

Am Sonntag ha nach hierin vers Häusern des h Bewohner" einget beim Müller über Der Müller hat essen. „Meister l „Ihr habt da ein möchte ich kauf

das uns das
chst in weit-
unsere eigenen
g bringen.
gemittelt erzeu-
ann sei auch
ungsmittel an
g einzuführen.
eiten an der
en in Europa,
en.

verständigen, so
doch einmal
in Kämmerlein
ritischen Oef-
en, wie näm-
haft ist oder
daß gegenüber
Menschen und
England nur
stehen bleiben
acht in einem
produzierenden
Land ge-
nn einer Aen-
der britischen
hoffe, daß die
mache, denn,
in weiteren
Kälte wird
t aushal-

elenkampf

elnen Parteien
ätte, sei nicht
Parteien in
den, wenn der
umgebrochen
schlagen.
ander sei, ob-
asser wahrhaf-
t habe so
aus man zu der
aus der nati-
s hinzugehört.
hoffe er, daß
n, zu denen er
die rechte, ein-
zusammenfinden

gsgesetz

gesetz, das die
die Bereitstel-
Heimstätten-
erg-Baden und
Deutschens Län-
den.
500 Hektar un-
de von 10 bis
verfällt aller
urschreit.
können u. a.
werden, wenn
den usw. liegt.

eleinfuhr

000 Tonnen Le-
ugstwoche im
hat sich die
die Haasstadt
ckgang wieder
fast ausschlie-
elkerung in der

die USA. mit
Stelle, während
Stelle lieferte. Fern-
argentinische
sowie über 100
räten in Groß-

die SA

sation

r gegebene Er-

nerstag wieder

erichts. Er wird

und Anklage als

Dr die SA. be-

David Maxwell

unze Reihe von

vor, um Jütt-

daß die SA eine

en sei, die sich

behaftet habe.

zweifelle, soweit

stets den Ge-
n worden seien.

anklägers befand

erforschung des

präsidenten. Dr.

daß die SA sich

urch ihre Grau-

hervorgehoben

sation als Mit-

Ausschreitungen

ers schriftlicher

m wurde Jütt-

er ihm im

chst als einen

in die Kirche

dieses Mannes

Ankläger. „Sie

der berichtigte

nsicht krankhaft

bekannt, aber ob

weiß ich nicht.

t geben, das lag

Warum Sezession?

Als der Impressionismus um sein Lebensrecht kämpfte, bildeten sich Künstlergemeinschaften, die auch im Namen ihren Affekt gegen die akademische Konvention ausdrücken wollten. So entstand die ausschließlich negative Bezeichnung „Sezession“, denn Abtrennung bedeutet nicht eindeutige künstlerische Richtung. Gleichwohl, ein Trennungsstrich wurde gezogen, in Berlin vor allem (Max Liebermann) in München und Wien. Nach dem ersten Weltkrieg stellte dann die Gegenbewegung fest, der Impressionismus sei als „einziges begrüßenswertes Opfer“ auf dem Schlachtfeld geblieben. Die Welt der Sezessionisten versank, und es stiegen die Abstrakten auf. Sie behaupteten ihre (leider begrenzte) Wirkung bis zum Jahre 1933.

Nach erneuter Herrschaft eines einfältigen Naturalismus, der sich gelegentlich hochtrabend pathetisch gab, taucht jetzt im westfälischen Bereich unermutet wieder der Begriff „Sezession“ auf. Der Geist des Impressionismus, der in Deutschland trotz Liebermann nicht selten ein Ungeist gewesen ist, wird durch diesen Titel, der natürlich im Grunde völlig unverständlich ist, wieder beschworen. Soll damit der Rückschritt zum Programm erhoben werden? Man möchte glauben, für neue künstlerische Auffassungen, selbst wenn sie zunächst nur gewollt sind, oder in unbestimmten Umrissen sich abzeichnen, ließe sich eine zeitgemäße und vor allem verbindlichere Formel finden.

Es ist auch gar nicht so, daß die westfälischen Sezessionisten in ihrer Gesamtheit dem alten Sezessionsideal nachstreben. Wer in dem Regierungsgebäude von Münster (Domplatz), das vor kurzem die Sezessionsausstellung aufgenommen hat, Malern wie Böckstiegel oder Viagner begegnet, wird vom impressionistischen Erbe nicht mehr viel entdecken. Böckstiegel verweist durch seine glühenden Farbexpressionen den Anachronismus des Wortes Sezession in unserer Gegenwart deutlich genug. Viagner gerät mit seinen „trauernden Museen“ sogar surrealistische Absichten. Bei Bildern von Wedemeyer und Mundinger, die ihre besonderen atmosphärischen Qualitäten haben, wird wohl impressionistische Tradition wirksam, aber die Anwendung reiner malerischer Mittel ist ihnen in gleicher Weise selbstverständlicher künstlerischer Besitz. Ueber allem aber steht der irreführende Begriff der Sezession, dessen Bedeutung nun einmal historisch ist. Das Neue aber sollte sich nicht mit abgelegten Gewändern drapieren, die noch dazu verschlissen sind. Warum also Sezession?

Th. Füll

„Denkmal- und Museumsrat Nordwestdeutschland“

Auf Anweisung der englischen Kunstschutzorganisation bei der Kontrollkommission in Bünde wurde Mitte Februar 1946 anlässlich einer nach Bünde einberufenen Versammlung von Fachleuten eine Arbeitsgemeinschaft der führenden Vertreter der Denkmalpflege und des Museumswesens aus allen Ländern und Provinzen der britischen Zone unter dem Namen „Denkmal- und Museumsrat Nordwestdeutschland“ ins Leben gerufen.

Seine Aufgabe ist eine Zusammenfassung gleichgerichteter von der Militärregierung tatkräftig unterstützter Bestrebungen auf dem Gebiete der Denkmalpflege und des Museumswesens in den verschiedenen Ländern der britischen Zone, Austausch von Erfahrungen, Besprechungen technischer und finanzieller Probleme und der Materialfragen, Prüfung von Vorschlägen usw.

Der Denkmal- und Museumsrat hat weiterhin die Aufgabe, die gemeinsamen Interessen der Denkmalpflege und des Museumswesens nach überörtlichen Gesichtspunkten bei der Kontrollkommission und bei den deutschen zentralen Dienststellen zu vertreten. In einzelnen wichtigen praktischen Fällen der Denkmalpflege wird er zu fachlichen Gutachten herangezogen, die im Hinblick auf die Autorität der in der Arbeitsgemeinschaft vereinigten Sachverständigen besonderes Gewicht erhalten.

Die erste Tagung fand am 17. 4. d. J. in Bünde statt. Seitdem wurden weitere Tagungen in Braunschweig und Bünde abgehalten, die neben wichtigen Ergebnissen organisatorischer Art bereits greifbare praktische Erfolge auf dem Gebiet der Beratung brennender denkmalpflegerischer Fragen z. B. in Braunschweig und Hildesheim gezeitigt haben.

Die nächste Zusammenkunft wird voraussichtlich im September in Köln stattfinden.

Ein Sommernachtstraum

Stadttheater Münster im Schloßgarten

Wunderbare Szenerie der Natur: Eine weite Rasenfläche verliert sich in die leichte Architektur des Waldes. Links die einfachen Formen des hell getönten griechischen Säulentempels, klar und überschaubar das Ganze, nichts Phantastisches, exotisches Versponnenes drängt sich vor, keine Traumlandschaft, die ihre verzaubernde Wirkung. Eine leichte Eichendorffstimmung liegt über dieser mit geringer Kunst hergestellten Freilichtbühne und wie von selbst erinnert man sich, daß eine der größten Leistungen der deutschen Romantik die Entdeckung Shakespeares war.

Und als die schwebende Grazie der Mendelssohnschen Sommernachtsphantasie aus dem Unsichtbaren aufsteigt, als die Musik durch ihren Wohlklang eine schöne Atmosphäre besinnlicher heiterer Gelöstheit schafft, ist sogleich die Beziehung zu dem Trauspiel hergestellt, das Shakespeares in die Fülle des Daseins stellt und dessen Gipfel die Ironie der Liebe ist.

Es ergeben sich zwei Möglichkeiten der Inszenierung: Man kann von der Szene ausgehen und die wunderbar-tiefeninnigen Verzauberungen als reines Spiel der Phantasie zur Mitte einer sinnlich plastischen, theaterhaften Aufführung machen; man kann aber auch das Spiel aus der konkreten Wirklichkeit lösen und das ironische Element, Spiegel eines souveränen Geistes, über die sinnliche Anschaulichkeit herrschen lassen. Eugen Wallrath wählt mit sicherem Instinkt für die Wirkungsmöglichkeiten seines Ensembles den ersten Weg. Die naturhafte Szenerie bestätigt darüber hinaus die Richtigkeit seiner Bemühung, das unmittelbare Spiel über den geistigen Stil zu stellen.

Das Ergebnis ist von schöner Eindringlichkeit. Der Zauber Oberons, des Königs der Elfen, der die Gefühle verwirrt, um sie zu läutern, wird zum Anlaß eines phantastisch-realen Spiels, das am Hofe des Herzogs von Athen etwas nüchtern beginnt (die Schauspieler sind durch die Weite des Raums offenbar noch etwas gehemmt), das dann aber immer mehr in die Bereiche eines gelösten, turbulenten Abenteuers der Irrungen gerät. Die von der bedeutenden Ausdehnung der Spielfläche wesentlich mitbestimmte lockere Inszenierung gibt der Aufführung Großzügigkeit, die Regie Wallrath sorgt für übersichtliche Bewegung und Gruppierung (obgleich eine eigentliche Bewegungsregie Wallrath offenbar

nicht sehr liegt) und — soweit das möglich ist — für sprachliche Präzision. Das ist nicht wenig, wenn man bedenkt, wie schnell Klang und Artikulation im Freien verschwinden.

Die Spielfreude der Schauspieler hebt das Unmittelbare des Sommernachtstraumes sehr schön aus der Vieldeutigkeit der ironischen Beziehungen: Oberon (Max Trunz) und Titania (Ruth Leuwerik) ein sehr helles Paar aus der Anschaulichkeit des Märchens, die Schar der Griechen und Griechinnen, Menschen der höheren Ordnung: Theseus (Ernst Schöbler-Eid), Hippolyta (Ingrid Lammerding), eine Amazone von ausgezeichneter Haltung, Lysander (Heinz Kottkamp, sehr feurig), Demetrius (Günther Cording), Hermia (Anneliese Dallmann, eine amüsant kratzbürstige Naive), Helene (Marllys Varena, mit viel weiblichem Empfinden) und nach diesen beiden durch Zauber verwirrten Liebespaaren, die Rüpelschar aus der niederen Welt: Squeez (Kurt Lehnert), Schmok (Paul Pappe), Zottel (Willi Domy), Flaut (Adie Gerlach), Schnauz (Hans Dieter Schwarze) und Schluck (Willi Prinz) ein Narrenkorle, das sich sichtlich in seiner grotesken Albernheit gefällt und die Liebe von Pyramus und Thisbe vor dem Herzog Theseus mit naivem Behagen ins Lächerliche spielt. (Welch herrlicher Einfall Shakespeares, das Thema der Liebe bis in die Niederungen hinein zu variieren.) Aus der (von Elfriede Graseck dirigierten) Schar der Elfen bricht ein fabelhaftes Wesen mit grün-goldenen leuchtenden Boshheitsfratze, mit langem Schweif und den Hörnern eines Bocks; Droll, der elbische Diener des Oberon, der mit häßlichem Vergnügen den Zauber seines Herrn mißbraucht. Willi Radke spielt ihn mit ungemeiner Behendigkeit als einen Tüftelebold von krähernder Fröhlichkeit, der aus dem Instinkt des Elben den Menschen gleichzeitig haßt und verachtet.

So werden Gebilde der Phantasie gegenständliche Wirklichkeit. Wenn aber die Dämmerung auf die Szene sinkt und der Wald gespenstisch wird, wenn so die Phantasie sich weit und geheimnisvoll Zwischenräume aufklaffen, dann gewinnt aus dem Unwirklichen das Spiel sein eigentliches, wirkliches Leben.

„Denn alles Leben ist Traum.“

Theo Fürstenau.

Forschung findet neue Nahrungsmittel

Beiträge zur Überwindung des Eiweißmangels

Einige wenige Säuregruppen sind es, die über das Leben von Millionen Menschen entscheiden. Sie sind im gegenwärtigen Stadium der Ernährungsnot entscheidende Waffen gegen den Hunger. Deutsche Wissenschaftler haben es unternommen, ihre Struktur genau zu erforschen und zu ermitteln, welche Wirkungen sie auf den lebenden Organismus ausüben. Sie sind die Bausteine des kompliziertesten Bestandteils der Nahrung. Aminosäuren nennt der Chemiker diese Grundstoffe, aus denen tierisches und pflanzliches Eiweiß aufgebaut sind. Sie befähigen den Körper, Fleisch zu bilden und durch ihr Vorhandensein im strömenden Blut die Lebensfunktionen in dem überaus komplizierten Laboratorium des Organismus aufrecht zu erhalten. Die kürzlich angelaufenen Versuche im Physiologischen Institut der Universität Kiel unter der Leitung von Professor Dr. Oppitz gehen von der Voraussetzung aus, daß einige von den bisher bekannten fünfundzwanzig Aminosäuren unentbehrlich sind und vom Körper selbst nicht aus Ersatzstoffen bereit werden können. In welcher Weise sie vor allem auf das Blut wirken, soll in ausgedehnten Versuchen mit künstlich ernährten Mäusen erforscht werden. Daß es bei chronischem Hunger und völligem Eiweißentzug zur Wassersucht kommt, kann man sich bisher nur so erklären, daß eiweißarmes Blut das Wasser nicht mehr abzurastrieren vermag.

Die gewonnenen Erkenntnisse stellen den Forschern die Aufgabe, neue Eiweißquellen aufzudecken und insbesondere nach Arten zu suchen, die möglichst viele Aminosäuren enthalten. Da allen Analysen zufolge das Milcheiweiß als besonders hochwertig angesehen werden muß, gilt es, neben einer gerechten Verteilung der Milchprodukte die in den Molkeereien anfallenden Rückstände richtig zu verwerten. In der Kieler Forschungsanstalt für Milchwirtschaft hat Prof. Dr. Schwarz ein neuartiges, nach Wurst schmeckendes Brotaufstrich hergestellt, der allen Anforderungen an ein hochwertiges Eiweißnahrungsmittel entspricht. Als Grundsubstanz wird das aus Molkeerückständen gewonnene, bisher vielerorts in den Rinnstein fließende Eiweiß

benutzt. In seinem ursprünglichen Zustand leicht verderblich, wird es als Bestandteil der neuen Paste für längere Zeit haltbar gemacht.

Eine zweckmäßige Verwendung der Restmilke haben Professor Dr. Lembke und Professor Dipl.-Ing. Plock in der gleichen Forschungsanstalt erprobt. Nach ihren Erfahrungen reichen die vier bis fünf Prozent Milchzucker in der wässrigen Flüssigkeit aus, um Hefepilze darauf zu züchten. Die Pilze fressen den Zucker und verdauen ihn in ihrem Körper zu Eiweiß. So kann ein nur schwach zuckerhaltiges Abfallprodukt innerhalb von zwei Tagen in ein neues Eiweißnahrungsmittel verwandelt werden.

Dr. Herbert L. Schrader

Intendant Eugen Wallrath

Der Leiter des Städtischen Schauspiels Eugen Wallrath wurde von der Stadtverwaltung Münster für die kommende Spielzeit zum Intendanten der Städtischen Bühnen Münsters ernannt. Das Theater wird in Zukunft neben Schauspiel und Tanz auch wieder die Spieloper und Operette pflegen.

Die Ernennung Eugen Wallraths zum Intendanten gibt Veranlassung zu einer Besinnung auf die Aufgaben der Städtischen Bühnen Münsters. Diese können nur in der Pflege einer dramatischen Kunst liegen, die ihren Bogen von der klassischen Vergangenheit bis zur lebendig pulsierenden Gegenwart spannt. Mit Shakespeares „Sommernachtstraum“ ist ein schöner Auftakt geschaffen, aber wir hoffen in dieser Spielzeit auch solchen Werken zu begegnen, in denen die Künstler das Bild unserer Gegenwart zu gestalten versuchen. Wenn in Deutschland selber unter dem Eindruck der Agonie des Zusammenbruchs solche Werke noch nicht entstanden sind, so richten wir unseren Blick auf das Ausland, dessen künstlerische Schöpfungen uns so lange vorenthalten wurden. Es gibt eine Reihe von Werken, die im Mittelpunkt der literarischen Debatte stehen und auch in Münster größtes Interesse finden würden. Gerade die Universitätsstadt Münster verpflichtet die Städtischen Bühnen zu einer lebendigen Anteilnahme am künstlerischen Leben der Gegenwart. Wir hoffen, daß es nur dieser Anregung bedarf, um den Spielplan der kommenden Saison unter solchen Gesichtspunkten auszugestalten und zu erweitern.

Kulturnachrichten

Botschaft französischer Theologiestudenten

Der Wunsch nach einem immer festeren Zusammenschluß der Kirchen aller Nationen und insbesondere der Kirchen Frankreichs und Deutschlands wurde in einer Botschaft der lutherischen Theologiestudenten Frankreichs an die evangelischen Theologiestudenten Deutschlands zum Ausdruck gebracht. Diese Botschaft wurde auf der ersten Nachkriegstagung der evangelisch-lutherischen Theologiestudenten Frankreichs in Straßburg beschlossen. In der Botschaft heißt es u. a.: Wir sind uns der Schranken, die heute noch unsere beiden Völker trennen, voll bewußt. Es sind aus schwerer Erinnerung stammende Schranken, denen auszuweichen wir nicht den Anspruch erheben. Jedoch durch die Delegation des ökumenischen Christenrats abgegebene Erklärung wissen wir, daß wir uns an euch wenden können, indem wir aus allen unseren Kräften an die Erhaltung der Einheit glauben, die der Kirche durch das Wort ihres Herrn zugesagt ist.

H. G. Wells gestorben

Der bekannte britische Schriftsteller H. G. Wells ist am Dienstagmittag im Alter von 79 Jahren in seinem Londoner Heim gestorben.

Willibrod Verkade gestorben

Im Kloster Beuron starb der bekannte Malermönch Willibrod Verkade, dessen Bücher „Die Unruhe zu Gott“ und „Der Antrieß ins Vollkommene“ weit verbreitet wurden. Verkade war ein gebürtiger Holländer. Er erlebte die Frühzeit des französischen Impressionismus, dessen Meister er in der „Unruhe zu Gott“ beschreibt.

Ferdinand Marian tödlich verunglückt

Berlin, 15. Aug. (DPA) — Der deutsche Schauspieler Ferdinand Marian ist bei einem Autounfall in München tödlich verunglückt. Marian, der bis jetzt nicht spielen durfte, weil er 1941 unter Druck von Göbbels die Rolle des Jud Süss in dem gleichnamigen Film übernommen hatte, war für die kommende Spielzeit nach Weimar engagiert worden.

Erfolgreicher junger Autor

Der aus Münster gebürtige 24jährige Autor Hans Chrobot, von dem die „Westfälischen Nachrichten“ noch kürzlich eine Erzählung veröffentlichten, ist aus dem von der „Täglichen Rundschau“ (Berlin) veranstalteten literarischen Wettbewerb mit einer zeitgemäßen Erzählung als Preisträger hervorgegangen. Zu dem Wettbewerb wurden rd. 10 000 literarische Beiträge eingereicht.

★

Die Ernst-Barlach-Gesellschaft ist heute in Hamburg zu dem Zweck gegründet worden, Wesen und Werk Ernst Barlachs dem deutschen Volk näher zu bringen, seinen künstlerischen Nachlaß zu sichern und zu pflegen und hierfür Gedächtnisstellen zu errichten. Die Gründerversammlung wählte zum Vorsitzenden den Minister a. D. Adolf Grimme, Hannover, Regierungsdirektor a. D. Friedrich Drob, Verden, und Studienrat Alfred Heuer, Elmshorn. Beitrittsanträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle in Verden (Aller), Brunnenweg 47.

Die Stadt Arnsberg bereitet die erste große Kunstausstellung des Westens vor, die im Monat Oktober eröffnet werden soll. Die diesjährigen Salzburger Festspiele begannen am 1. August mit der Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ im Salzburger Festspielhaus. Der berühmte englische Dirigent John Barbirolli wird als Vertreter Großbritanniens am 18. August ein Konzert der Wiener Philharmoniker dirigieren. Auch die britische Wehrmacht besucht mit einer Abordnung von 300 Mann die Aufführungen der Festspiele.

Ricarda Huch hat das Ehrenpräsidium des zentralen Frauenausschusses der Sowjetzone übernommen. Das deutsche Theater in Berlin hat seine Winterzeit mit Schillers „Kabale und Liebe“ eröffnet. In den Hauptrollen spielen Arbert Wäschler, Edward von Winterstein und Ernst Leub. Zu den in Deutschland zur Aufführung kommenden amerikanischen Filmen gehört auch „Die Lebensgeschichte Louis Pasteurs“, in der Regie von Wilhelm Dieterle.

36 prominente Berliner Künstler haben einen Antrag zur Entnazifizierung gestellt. Unter den Antragstellern befinden sich der Bariton Willi Domgraf-Fabänder, der Dirigent Professor Clemens Schmalstieg, der Filmregisseur Herbert Maisch und die Besitzerin des Zirkus Busch.

Teutones in pace

Von Werner Bergengruen

„Teutones in pace“. Hier ruhen die Deutschen in Frieden! Ist die Überschrift zu dem im Schatten von St. Peter gelegenen „Campo Santo“, dem Friedhof der Deutschen in Rom.

Bei meinen Vätern kann ich nicht mehr liegen. Die Gräfte sind gesprengt und aufgerissen, und bald wird niemand mehr die Stelle wissen und nur die Nessel sich im Winde wiegen.

Wo aber ist das Grab mir zugemessen? Nicht in dem Land, da ich so viel gelitten! Dürft ich denn wählen, malt ich mir erbitten Als Totenwächter römische Zypressen.

Hier ist der Deutschen Herz. Hier endlich wohl im Angesicht unsäglich Verführung! Inen und nah dem Ort der kaiserlichen Krönung nach Schuld und Streit im Frieden die Teutones.

Streit um Johannes

Von Josef Kamp

In der Mühle hinterm Dorf ist Streit ausgebrochen. Es geht um den alten, treuen Johannes. Dieser Mann bewohnt seit vielen, vielen Jahren ein kleines, bescheidenes Häuschen beim Wehr an der Brücke.

Johannes hat nie im Leben ein Wortlein gesprochen, brav und beständig hat er stets die Tugend des Schweigens geübt, und keiner hat sich jemals über ihn beklagen können. Sein Leben ist still und einsam dahingegangen, und nur die weißen und blauen Tauben der Mühle, die Gänse und Enten auf dem schilfwucherten Teich, die gackernden Hühner zwischen Schuppen und Scheunen und die singenden Vögel in den nahen Wäldern sind ihm heimliche Gefährten gewesen.

Um so trauriger muß es sein, daß nun die Menschen in der Mühle sich um ihn entzweiten. Sie haben ihm lange in Ruhe gelassen, keiner hat ihn bisher eigentlich näher betrachtet. Höchstens denn die Kinder des Möllers, die im Frühjahr einen Bauernkrug brachten mit Blumen darin, um damit seine Gittertür zu schmücken.

Nun aber ist es geschehen. Er hat die Beachtung der Menschen gefunden. So lange sind sie mit blinden Augen an ihm vorbeigegangen: Der junge Müller mit seinen Leuten, die Kornbauern mit ihren knarrenden Wagen, die Spaziergänger aus dem nahen Kirchdorf.

Aber erst ein Fremder mußte auftauchen, um den alten treuen Johannes zu Ehren zu bringen. Und es ist gleichzeitig ein übler Fall daraus geworden.

Am Sonntag hat es einen Mann aus der Stadt nach hierhin verschlagen. Lange hat er vor dem Häuschen des heiligen Johannes gestanden, den Bewohner eingehend betrachtet und ist dann beim Müller über die Schwelle getreten.

Der Müller hat mit den Seinen zu Tisch gesessen. „Meister Müller“, hat der Fremde gesagt, „Ihr habt da einen Johannes im Häuschen, den möchte ich kaufen. Was verlangt Ihr dafür?“

Der Müller ist vom Tisch aufgestanden. Er hat nicht recht daran glauben wollen, daß es dem Fremden ernst damit sei. Doch der hat schon die Brieftasche gezückt, hat bare dreihundert Mark auf den Tisch gelegt und gesagt: „Also Ihr bringt mir den Johannes morgen ins Haus!“

Der Müller hat nichts zu sagen gewußt. Aber da ist die Frau aufgesprungen: „Nein, Krispin, tu das nicht! Verkaufen — so zwischen Löffel und Magen — überlege dir das!“

Darauf hat der Fremde den Kopf geschüttelt: „Wenn Ihr nicht wollt —! Gut denn! Ein zweites Mal wird Euch das nicht geboten!“

Dann hat er das Geld wieder einstreichen wollen. Doch plötzlich ist ihm ein Gedanke gekommen. „Hört denn, Müller“, hat er einen Vorschlag gemacht, „Eure Frau mag recht haben, man muß sich Zeit zum Überlegen lassen. Also in acht Tagen bringt Ihr mir den Johannes ins Haus oder Ihr schickt mir das Geld zurück. Unkosten gehen zu meinen Lasten. Hier die Adresse, nun könnt Ihr Euch in Ruhe entscheiden.“

Ehe der Müller hat was sagen können, ist der Fremde schon draußen gewesen.

Und nun ist Unruhe in die Mühle gekommen. Dreihundert Mark ist für den Müller viel Geld! Seit langem trägt er allerhand Baupläne im Kopf herum, er hat sie nur nicht ausführen können, weil die Mittel nicht reichten. Aber nun liegen dreihundert Mark im Schrank! Er kann sie behalten und könnte Mann bauen, er müßte nur den Johannes verkaufen!

Allein dieser Entschluß fällt ihm nicht leicht! So wenig Beachtung er dem Einsamen auf der Brücke auch schenkte, so weiß er doch, daß Johannes wie ein lebendes Glied zur Mühle gehört, und nun auf einmal möchte er den Mann in seinem Häuschen durchaus nicht entbehren.

Und doch muß es sein! Und je länger er sich die Sache überlegt, um so entschiedener faßt er seinen Entschluß. Er braucht in nächster Zeit unbedingt Geld! Das muß entscheiden.

Und am Freitagabend gibt er seinen Entschluß im Mühlenhäuse bekannt. „Morgen also bringe ich den Bilstock fort“, kündigt er an.

Die Frau sieht ihn groß an. Sie hat schon seit Tagen mit Bangen dieser Stunde entgegengesessen. Eine Ahnung hat ihr gesagt, daß es so kommen würde. Und viele Ueberlieferungen und Familienberichte sind ihr eingefallen. Und es will ihr unrecht erscheinen, daß man ein altes Hausstück um des Geldes willen verschachert. „Nein!“, sagt sie, „Mann, das darfst du nicht tun! Du darfst dich aber nicht vom Geld leiten lassen.“

Der Müller fährt auf: „Sei doch vernünftig! Ich wäre ein Narr, wenn ich mir das entgehen ließe. Was liegt denn schließlich an so einem Bilstock?“

„Das sagst du nur so“, erwiderte die Frau. „Das hast du nicht aus dem Herzen gesprochen. Du darfst nicht verkaufen!“

„Die Frau hat recht!“ kommt es da kühn aus dem Herrgottswinkel.

Der alte Knecht Michel wagt so zu sprechen. „Die Frau hat recht, Meister“, sagt er noch einmal und fährt dann ruhig fort: „Ich habe schon unter deinem Großvater gedient und dann unter deinem Vater. Sie haben oft von dem Johannes erzählt. Von ihnen weiß ich, daß die Figur aus dem Holz einer Mühlenlinde geschnitzt ist. Die Linde wiederum kam ein früherer Vorfahr gepflanzt. Darüber sind undenkliche Zeiten vergangen. Der Johannes hat Leben von deinen Ahnen im Holz, und darum darfst du ihn nicht verkaufen!“

„Ihr beiden steckt wohl unter einer Decke?“ gerät nun der Müller erst recht in Zorn. „Das wäre ja noch schöner! Hier wird das Geld dringend gebraucht, und ihr wollt mir den Ausweg versperren!“

Nun kommt auch die Frau in einen gefährlichen Starrsinn. „Das Geld darf hier nicht den Ausschlag geben!“ behauptet sie fest. „Es wäre eine Schande, wenn du den Johannes um ein paar lumpige Kröten verhandeln wölstest. Das kannst du ja gar nicht, weil er dir nicht allein gehört!“

„Was sagst du da? — Mir nicht gehört? Wer hat denn wohl sonst noch ein Anrecht darauf?“

„Dein Vater, dein Großvater und Urgroßvater! Sie alle sind eng verbunden mit ihm! Was würden sie sagen?“

Der Müller lacht auf. „Nun verkauf ich erst recht, und damit basta und Schlaf!“

Und sie sprechen den Abend kein Wort mehr zusammen. Ein jeder verkriecht sich hinter einer Wand von Abwehr und Starrsinn.

Ein anderer noch nimmt sich die Sache zu Herzen: der alte, treue Knecht Michel. Immer haben die Mülhersleute sich gut verstanden. Nie ist es zwischen ihnen zu ernsthaften Zwischenfällen gekommen. Nun müssen sie sich um den Johannes entzweiten! Das geht dem Michel tief zu Herzen. Und er sucht nach einem vermittelnden Ausweg.

Als der Müller zu Bett gehen will, tritt ihm der Michel vor der Kammer in den Weg. „Nichts für ungut“, spricht er ihn an. „Meister, ich möchte ein Wort mit dir sprechen.“

Der Müller will wortlos an ihm vorbei. Doch da leuchten ihm Geldscheine entgegen. „Dreihundert Mark von meinem Ersparnen“, erklärt ihm der Michel. „Ich habe sie ehrlich verdient, das weißt du selber. Mir nutzen sie nichts. Du aber kannst sie gebrauchen. So nimm sie — und dafür gehst der Johannes nun mir!“

Entrüstet will jener das Angebot ablehnen. Doch der Michel steckt ihm das Geld ganz einfach ins Wams. „Der Kauf ist abgeschlossen“, behauptet er und schlägt dann eilig die Tür hinter sich zu.

Am anderen Morgen wird der Johannes im Brückenhäuschen vermisst. Keiner kann sich sein Verschwinden erklären.

Nur der Michel macht ein verschmitztes Gesicht.

Drei Wochen bleibt der Johannes verschwunden. In der vierten Woche aber, an einem Sonntagmorgen, ist er über Nacht zurückgekehrt. Und er ist zurückgekehrt in einem ganz neuen, leuchtenden Kleid aus östlichen Farben.

So steht er nun da auf der neuen Brücke, und wenn der Michel aus dem Mühlenfenster schaut, blickt die beiden einen verständnisvollen Blick.

Verkehrsm.
Nach dem neuen
Bahnhof Ahaus f.
Richtung Gro.
Uhr. Richtung D.
19,56 Uhr (nur b.
steinfurt 5,56
Richtung Stad.
14,56, 21,22 Uhr
Wessum-Als.
19,55 Uhr.
Außerdem verkehrt
Kraftpost nach
11,10 Uhr, Wüll.
11,37 Uhr, Wess.
12,00 Uhr.
Der um 10,50
eintreffende Postzug
zurück nach Schö.

3 700 Wähler
Die großen Aufgaben beim wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben haben, lassen ein steigendes Maß an ihrer Teilnahme. Auch wurde viel für klare Festlegung der Verhältnisse zwischen den verschiedenen Lebensbereichen und ihrem Bereich. Die augenblickliche Lage der Gemeindeverwaltung ist nicht zu verurteilen. Die genannten Vertreter der Gemeindeverwaltung haben die Aufgabe, die Verwaltungsbearbeitung zu betreiben. Die Gebilde der

Stadt Borken

Auf dem Holzplatz wird gedroschen. Von früh bis spät hört man auf dem sonst so ruhigen Holzplatz das Puffen eines Dieselmotors. Eine Lohnschere, die nicht über eine eigene Dreschmaschine verfügt, auch hier gibt es bisweilen Schlangestehen. Dann warten 10—15 Bauern mit ihren hochbeladenen Wagen, bis sie an die Reihe kommen. Ununterbrochen surren die Dreschmaschinen und füllen die Säcke mit gelben Körnern. Mit prall gefüllten Kornsäcken fahren die Bauern auf den Hof zurück. Sie sind zufrieden, denn die Ernte ist gut in diesem Jahre.

Noch einmal Schuttkleinerung. Die in voriger Ausgabe beschriebene Schuttkleinerungsmaschine wird von den Geierwerken in Lengerich i. Westf. geliefert. Die Bezeichnung ist Prallmühle, Bauart Andreas, DRP. Die Maschine wiegt drei Tonnen und kann bei einem Kraftbedarf von 10 PS. stündlich 5 cbm Schutt und Baulrümmer zerkleinern.

Fahrrad gegen Sprungdeckelahr.

In der Tauschzentrale in Borken wird ein neues Fahrrad gegen eine goldene Sprungdeckeluhr angeboten. Allem Anschein nach stammt das Fahrrad aus der jetzt laufenden Produktion. Der aus Ersatzstoff gefertigte Sattelbezug und das Fehlen von vernickelten, bzw. verchromten Teilen deuten darauf hin. Wir fragen: Wer kann heute noch ein neues Fahrrad zum Tausch anbieten? Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die wenigen für den Zivilsektor hergestellten Fahrräder in erster Linie Bergleuten, Bauhandwerkern und Gehbehinderten zugeteilt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß ausgerechnet ein Angehöriger dieser Berufe sein sauer erkämpftes Bezugsfahrrad gegen eine goldene Uhr tauschen will. Wo kann sonst ein neues Fahrrad herkommen? Eine Sprungdeckeluhr ist gewiß ein Luxusartikel, der nicht zu den Bedürfnissen des täglichen Lebens gehört. Die wenigsten von uns besitzen heute noch eine Uhr. Der Interessent scheint den Sinn einer Tauschzentrale nicht verstanden zu haben. Entbehrliches soll gegen Nützliches getauscht werden.

Der neue Fahrplan

Seit dem 22. Juli ist folgender Fahrplan in Kraft:

Nach Münster: 7.01 W, 15.35 W, 21.20 W. (Der Zug 21.20 fährt nur bis Coesfeld.)

Nach Bocholt: 7.10 W, 10.55 W, 14.46 Sa, 18.32 W, 20.22 W.

Nach Bielefeld: 6.10 W, 8.02 11.46 W, 15.35, 18.06 W, 21.05, 23.40.

Nach Herford-Dorsten: 4.20 W, 6.08, 7.05 W, 10.15 W, 12.32, 18.10 W, 15.06 Mo-Fr., 16.19 W, 17.05 Sa, 17.06 Mo-Fr., 19.20, 21.50.

Von Münster: 6.51 (Zug kommt v. Coesfeld) W, 10.49 W, 20.15 W.

Von Bocholt: 6.59 W, 15.21 W, 21.02 W.

Von Bielefeld: 4.05 W, 5.44 So., 6.44 W, 12.16 W, 16.07 W, 18.54, 21.35.

Von Herford-Dorsten: 6.05 W, 7.58, 9.23 W, 11.44 W, 14.43 Mo-15.25, 16.36 Mo-Fr., 18.03 W, 18.30 W, 21.03, 23.28.

Ab Borken: 6.20 bis Stadthof, 9.45 bis Burgsteinfurt, 12.30 bis Stadthof, 16.30 bis Burgsteinfurt, 20.00 bis Stadthof.

An Borken: 6.04 von Stadthof, 8.19 von Stadthof, 10.28 von Burgsteinfurt, 15.57 von Burgsteinfurt, 18.34 von Stadthof.

Gemen

Hochbetrieb auf der Gemenen Kirmes. Die Gemenen Bevölkerung feierte bei strahlendem Sonnenschein die traditionelle Kirmes, die das letzte Mal 1939 stattgefunden hatte. Die Schausteller waren in diesem Jahre nicht so zahlreich erschienen wie in früheren Jahren. Trotzdem war Stimmung und Betrieb auf dem Kirmesplatz an der Ramsdorfstraße nach Aussagen alter Gemenen Bürger hat kaum eine Kirmes in den früheren Jahren so viele Besucher angezogen wie die diesjährige. — Sorgen und Nöte des Alltags wurden für kurze Zeit vergessen. Der Hauptanziehungspunkt für die jüngeren Besucher war ein modernes Karussell mit Autos, Fahr- und Motorrädern, anstatt der früher so beliebten Holzpferde. Das war etwas für unsere Jungen und Mädchen. Rende um Rende wurde gefahren, bis das von Mutter gestiftete Kirmesgeld ausgegeben war. Des Abends fuhr auf dem Karussell mancher ältere Besucher wieder Auto in Erinnerung an vergangene Zeiten. Für die „reifere Jugend“ war ein Kleinkarussell aufgebaut. Hier herrschte der kleine Betrieb und Andrang. Zu den Klängen der „Berliner Luft“ und der unsterblichen „Rosamunde“ ging es in sauser Fahrt durch die Luft. An einigen Buden konnten die Kirmesbesucher ihre Geschicklichkeit beweisen. Für gutgezielte Platten und Hinge winkten als Preis Kinderspielzeug und kleine Haushaltsgegenstände. Wer zuviel Geld hatte, konnte es in Würfel- und Glücksspielen loswerden.

Blick in die Nachbarschaft

Verkehrsmöglichkeiten von Ahaus

Nach dem neuen Fahrplan verkehren vom Bahnhof Ahaus folgende Züge:

Richtung Gronau 8.34, 14.22, 19.55, 21.30 Uhr. Richtung Dortmund 6.14, 11.25, 17.23, 19.56 Uhr (nur bis Coesfeld). Richtung Burgsteinfurt 5.56, 7.37, 8.00, 12.06, 17.06 Uhr. Richtung Stadthof-Borken 9.13, 13.00, 14.56, 21.22 Uhr (nur bis Stadthof). Richtung Wessum-Alstätte 6.30, 8.40, 12.45, 17.40, 19.55 Uhr.

Außerdem verkehrt ab Ahaus Postamt eine Kraftpost nach folgendem Plan: Ahaus ab 11.10 Uhr, Wüllen ab 11.18 Uhr, Ottenstein ab 11.37 Uhr, Wessum ab 11.50 Uhr, Ahaus an 12.00 Uhr.

Der um 10.50 Uhr von Schöppingen hier eintreffende Postomnibus fährt um 13.10 Uhr zurück nach Schöppingen-Horstmar-Burgsteinfurt.

3700 Wahlberechtigte in Ahaus-Ammeln

Die großen Aufgaben, die unsere Gemeindeverwaltungen beim Neuaufbau des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zu lösen haben, lassen eine Mitwirkung der Bevölkerung und ihre Teilnahme an der Verantwortung in steigendem Maße wünschenswert erscheinen. Auch wurde vielfach der Wunsch nach einer klaren Festlegung des tatsächlichen Kräfteverhältnisses zwischen den bestehenden Parteien und ihrem berechtigten Einfluß auf das öffentliche Leben geäußert, zumal da es sich bei der augenblicklichen Zusammensetzung der Ratsparlamentarier nicht um gewählte, sondern um ernannte Vertreter der Gemeinde handelt. Und weil nach einem Wort eines führenden Kommunalverwaltungsbeamten unseres Heimatkreises „Parteien Gebilde der Phantasie sind, solange keine

Die Stadtplanungen von Borken und Anholt

Regierungspräsident Hackethal genehmigte die Wiederaufbaupläne

Einer Einladung des Landrats folgend, kam Regierungspräsident Dr. Hackethal mit seinen Sachbearbeitern in den Kreis Borken, um in Borken und Anholt in persönlicher Aussprache mit den Stadträten die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Stadtplanungen zu beseitigen.

In Borken entbot zur Eröffnung der Stadtratsitzung im Kolpinghaus Bürgermeister Bietenbeck dem Regierungspräsidenten den Willkommensgruß der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß mit diesem Besuch der Stadtplan zum Wiederaufbau Borkens die endgültige Genehmigung seitens der Regierung finden möge. Der Regierungspräsident betonte dann in seiner Ansprache: „Wir sind nach Borken gekommen, um mit Ihnen zu beraten, wie Sie die Stadt Borken wieder aufgebaut wissen wollen. Wir wollen bei der absoluten Einmütigkeit, die über Ihre Planung im Stadtrat herrscht, mit Ihnen nur überlegen, was vom Standpunkt der Sachbearbeiter zu dem Plan noch zu sagen ist, um ihn dann unter Berücksichtigung der vielleicht erforderlichen Änderungen endgültig für die Durchführung zu genehmigen.“

Darauf nahm zunächst Architekt Dr. Wolters (Coesfeld) das Wort zur grundsätzlichen Erläuterung seiner Planungen, die in vielen Sitzungen mit dem Stadtplanungsausschuß zu dem vom Stadtrat einstimmig anerkannten und der Regierung zur Genehmigung vorgeschlagenen

Plan geführt haben. Dann äußerte Kunstkonservator Dr. Rave seine Bedenken gegen diese Planungen und berief sich in Einzelheiten auf seinen eigens ausgearbeiteten Plan. Oberregierungsbaumeister Meier und Bezirksplaner Regierungsbaumeister Toballa sprachen von ihrem Standpunkt aus zu dem Gesamtvorhaben der Planungen, die sie, von kleinen Änderungsvorschlägen abgesehen, für sehr gut und wirtschaftlich bezeichneten.

In der anschließenden Aussprache über die Einwendungen der Sachbearbeiter der Regierung betonte der Stadtrat nochmals die einmütige Zustimmung zum Planungsentscheidungsarchitekten Dr. Wolters, wobei Stadtrat Henzel (GDU) zum Ausdruck brachte, daß dieser in erstem Bestreben zum Wohle der Entwicklung der Stadt Borken entstanden sei. Darauf wurden an Hand des bei der Regierung eingereichten Planes die Abänderungsvorschläge eingezeichnet. Im Schlußwort genehmigte der Regierungspräsident den Gesamtplan. Bürgermeister Bietenbeck sprach dem Regierungspräsidenten den Dank der Stadt Borken für seine persönlichen Verwendungen am 20. August 1946. Der Plan wurde von der Bevölkerung dankbar begrüßt. Mit dem Landvolk und Oberkreisdirektor führten dann die Gäste weiter nach Anholt, wo in gleichartigen Besprechungen auch der Stadtplan von Anholt vom Regierungspräsidenten genehmigt wurde.

Der Geist selbstloser Caritas

Einer Schwester zum Abschied

Vielleicht ist es der Schwester Hiazintha gar nicht recht, daß wir ihr zum Abschied ein paar Zeilen der Dankbarkeit widmen. Doch nicht jeder, der die Schwester Assistentin in den langen Jahren und besonders im letzten Jahre der großen Not kennenlernte, konnte ihr die dankbare Hand zum Abschied reichen.

Aber es sind ihrer so viele: Christen, Ungläubige, die ihren Glauben durch sie zurückfanden; die vom Schicksal Geschlagenen; die Armen und Obdachlosen, und auch diejenigen, die der Schwester ihren Beitrag zum Helfenkönnen gaben, ja, die ganze Bevölkerung der Stadt Bocholt. Sie alle bilden eine dankbare Einheit und bejahen freudig diese Zeilen des Dankes. Das gibt uns die Freiheit, das Licht der Öffentlichkeit darauf zu lenken. Der Name „Schwester Assistentin“ wurde gerade in der Zeit der tiefsten Not zu einem Begriff. In den tausend Abstufungen des Elends war sie, als Klosterfrau, Mittelpunkt im Kreise der Helfenden. Kein Schicksal, von dem sie wußte, sank in den Abgrund der Verzweiflung. Sie stieß die Klosterportale auf und nahm alle in ihre Hut, die mühselig und beladen waren. So wurde ihr Kloster eine Gaststätte, und die Aufgenommenen lernten die Regel der freien und unaufrichtigen Gastfreundschaft kennen. Der Schwester Assistentin stand keine großartige Organisation zur Seite; sie schaffte mit dem ruhigen lebendigen Geist der selbstlosen Caritas, nicht im hellen Licht der Öffentlichkeit, sondern in der verhallenden Stille, in schweigsamer Hingebung.

Der Schwester Assistentin Scheiden von diesem Wirkungskreis war darum nicht erlösend. Aus vielen Herzen, zu denen sie durch ihr Wirken und Werk Einlaß fand, kommt nun ein dankbares und herzliches „Vergelt's Gott!“

Das gibt ein böses Nachspiel

Ein Bocholter Polizeibeamter stellte auf der Landstraße zwischen Rheide und Bocholt um die Sperrstunde herum zwei verdächtige Radfahrer, die Rücksack mit sich führten. Während der eine sein Heil in der Flucht suchte, konnte der Beamte den andern zum Mitgehen zwingen. Große Lust zeigte dieser aber nicht dazu und verbar seine Unlust hinter einem fingierten Fahrradfeder. Während der Reparatur kam ein dritter, ebenso verdächtiger Radfahrer aus Richtung Bocholt dazu. Der Beamte nahm sich auch seiner pflichtgemäß an und zwang nun beide, ihm das Geleit zu geben. In der Nähe des Gutes Tenking bog die beiden Lichtschene plötzlich in einen Seitenweg ein. Der Beamte suchte das zu verhindern und rief den einen von seinem Fahrrad. Der wurde fälschlich, so machte auch der Beamte von seinem Recht Gebrauch. Jetzt stürzte auch der andere auf den Beamten, der ohne Waffen war. Es gelang ihnen zu flüchten, sie waren aber von dem Beamten erkannt worden. Er holte aus Bocholt Verstärkung und suchte nun die Wohnung des einen in Rheide auf. Dieser gestand Diebstahl von Garnen und einem schweren Treibriemen aus einer Bocholter Fabrik. Beides wurde in der Wohnung aufgefunden. Nun werden sich die drei

zu verantworten haben, und zwar nicht nur wegen Diebstahls, sondern auch wegen aktiven Widerstandes. Die Strafe wird nicht gütlich sein.

Dem jungen Polizeibeamten gebührt Anerkennung ob seines Pflichtgefühls und Handelns; denn gerade heute ist es für den Polizeibeamten ungeheuer schwer, dem Dienst der Ordnung nachzugehen, weil er den Verbrechern gegenüber durchweg ohne Waffen ist und weiter nichts zur Seite hat als das Recht und die Pflicht.

„Habt da Härens ock wat too äten?“

Erscheint da kürzlich in einer Zeitung eine Anzeige, in der ein Einsender demjenigen 5000 Mark verspricht, der ihm eine Bindung zum Nationalsozialismus nachweisen könne. Damit wollte er den Gerichten, die über ihn kursorierten, entgegenzutreten. Diese Zeitung kam dem Entnazifizierungsausschuß Borken zu Gesicht. Dort wurde die Karteikarte gezogen, und siehe da...! Man lud den Einsender — es war ein Bauer aus Krommert — zu einer Besprechung ein. Nichts Gutes ahnend, folgte dieser der Aufforderung. Als er nun gefragt wurde, wie er zu der Veröffentlichung einer solchen Anzeige käme, antwortete der Biedere ausweichend. Wie er nun aber gedrängt wurde, versuchte er es mit einer „Versuchung“ und fragte: „Sagst du, I Härens, habt I ock alle wat too äten?“ Ja, das hätten die Herren wohl, aber er solle mit der Verantwortung der Frage herausrücken, und man hielt ihm die Karteikarte unter die Augen: Langjähriges Parteimitglied und Sturmführer. Da wurde es dem Neumakklugen so, als hätte er sich zu lange in der Schiffschaukel aufgehängt.

Er rang nach einer Antwort, brachte aber weiter nichts heraus als: „Laot wi dat doch erst; seggt mi doch, habt I alle wat too äten?“ Davon sei hier nicht die Rede, aber die 5000 Mark, die könne er gleich lassen, denn sein Versprechen, das er in der Zeitung gegeben habe, müsse er doch wohl einlösen. Da wurde dem Naiven noch schwindliger. Und mit einem Kater ganz eigener Art zog er ab.

35 Jahre FC Olympia Bocholt

Der Meidericher Spielverein gibt seine Visitenkarte ab

Vor nunmehr 35 Jahren wurde der FC Olympia gegründet. Am 1. Januar 1912 trug man das erste Weltspiel aus, und zwar gleich international, in Holland. Langsam, aber stetig stieg der Verein nach oben. Im Januar 1914 trat Olympia dem WSV, bei. Bevor die Meisterschaftsspiele begannen, bricht der Krieg aus. Sieben Mitglieder kehren nicht in die Heimat zurück. Nach Kriegsende wird eine eigene Sportanlage gekauft. Es setzt eine steile Erfolgskurve ein. Mitte der dreißiger Jahre gelang der Aufstieg in die Bezirksklasse. Die Mannschaft steigt wieder ab, erspielt sich jedoch von neuem die Zugehörigkeit zur Bezirksklasse. Wiederum hemmt der Krieg die Entwicklung. Der Spielbetrieb kann nur mühsam aufrechterhalten werden. Die Todesschmerzen mehrten sich, fünfzig Mitglieder sind schon gefallen, und immer noch ist dieser Wahnsinnskrieg nicht zu Ende. Der Verein verliert seine Umkleidekabine, die gesamte Sportausrüstung. Selbst heute, ein Jahr nach Kriegsende, läßt sich noch keine endgültige Verlustbilanz aufstellen. Der Sportbetrieb wurde wieder aufgenommen, unter größten Schwierigkeiten. Mannschaften verpflichtet, Sportgeräte beschafft u. a. m. Die Lücken aber, die der Krieg riß, können auch in den nächsten Jahren nicht ausgefüllt werden. Die 1. Mannschaft war starken Formschwankungen unterworfen. Trotzdem wurden gute Ergebnisse erzielt. Die Stadtmeisterschaft 1946, die erste nach dem Kriege, wurde errungen, während in einem unglücklichen Spiel trotz überlegener Leistungen die Kreismeisterschaft verlor. Die unteren Mannschaften konnten Erfolge melden, und auch der Nachwuchs läßt das Beste für die Zukunft erhoffen. In der Jubiläumswoche kamen die Mannschaften der näheren Umgebung nach Bocholt und traten gegen den FC Olympia an. Am heutigen Abend findet die Jubiläumsfeier im Lokal Holschlag, „Auf dem Allerhöchsten“ statt. Den Höhepunkt der Festwoche bildet das Spiel des Meidericher Spielvereins am morgigen Sonntag im Stadion Bocholt.

Um die Faustballmeisterschaft

Die Spiele um die Stadtkreis-Meisterschaft wurden in der vergangenen Woche weitergeführt. Bei den Turnieren ist bereits die Entscheidung gefallen. Der TV Bocholt und Phönix Bocholt erzielten die gleiche Punktzahl, so daß eine nochmalige Begegnung beider Mannschaften den Sieger ermitteln mußte. Die Mädel vom TV Bocholt errangen etwas frischer und errangen Sieg und Meisterschaft.

Bei der Jugend liegt der TV Bocholt vorne, während sich bei den Alten Herren VFL Rheide und der TV Bocholt je 3 Punkte erspielt haben. In beiden Gruppen ist noch alles drin. Bei den Senioren führt der TV Bocholt mit großem Vorsprung und wird sich die Meisterschaft kaum noch nehmen lassen. Es folgen die 3. Mannschaften des TV vor Phönix und VFL Rheide. Erst an 5. Stelle liegt der BV 1900, der einen überlegenen Start hatte, denn aber Niederlage auf Niederlage einstecken mußte. Den Beschluß bilden die Kath. Sportgemeinschaft und die 2. Mannschaft vom TV Bocholt. Bei den Endspielen wird es auf den Plätzen bestimmt noch Verschiebungen geben. Die Endspiele werden im Rahmen der Stadtkreis-Einzelmeisterschaften ausgetragen.

Die Vereinsmeisterschaften

brachten dem TV Bocholt Erfolge sämtlicher Mannschaften. Schon bei den Schwimmwettkämpfen sicherte sich der TV einen knappen Vorsprung. Die Mannschaften des

Bocholter Chronik

Achtung, Kevelaer Radpilger! Nach langen Jahren der Unterbrechung soll die Tradition der Radpilgerfahrt zum Gnadenort Kevelaer wieder aufgenommen werden. Sie wird in diesem Jahr am Samstag, dem 31. August, und 1. September stattfinden. Einzelheiten erfahren die Radpilger in der Versammlung am 18. August, morgens 11 Uhr, im Kloster zum Guten Hirten, zu der alle Interessenten herzlich eingeladen sind.

Großversammlung der Gewerkschaften. Auf die Großversammlung aller Industriegewerkschaften in Bocholt am Sonntag, dem 18. August, in der Kronenburg sei schon jetzt hingewiesen. Es sprechen August Heeke, Emsdetten, und Hans Görtches, Münster. Von jedem gewerkschaftlich Interessierten wird Teilnahme erwartet.

Die Straße ist kein Schuttplatz

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß der Schutt aus beschädigten Häusern auf die Straße geworfen und nicht sofort abgefahren wird. Abgesehen davon, daß hierdurch Verkehrshindernisse entstehen, machen die Schutthäufen auch einen schlechten Eindruck. Es muß unter allen Umständen darauf geachtet werden, daß die Straßen der Stadt freigehalten werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ablagerung von Schutt auf Straßen und Plätzen verboten ist. Bei Aufräumung von Grundstücken ist deshalb sofort mit der Abfuhr zu beginnen. Schuttmassen dürfen nicht länger als 24 Stunden vor den Grundstücken auf den Straßen liegenbleiben. Auf jeden Fall ist darauf zu achten, daß nur geringe Mengen lagern und daß der Verkehr keinesfalls behindert wird.

Es wird erwartet, daß vorstehende Weisungen befolgt werden, da andernfalls Zwangsmaßnahmen ergriffen werden müssen.

Heiden

Kirmes. Auf der Festwiese entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Neben der einheimischen Bevölkerung waren viele auswärtige Besucher herbeigeeilt, um nach langen Jahren wieder einmal Kirmes zu feiern. Alle Besucher kamen auf ihre Kosten.

Raesfeld

Immer noch rüstig. In voller Rüstigkeit feiert am 20. August der Ackerer Bernhard Funke seinen 80. Geburts- und Namenstag. Als eifriger Zeitungsleser nimmt er noch regen Anteil am Geschehen unserer Tage. Mit seinen noch lebenden 3 Geschwistern zählt dieser Altersjubiläum 312 Jahre.

Wasserburg Gemen im Rundfunk

Vor einigen Tagen weilte der Nordwestdeutsche Rundfunk mit seinem Aufnahmewagen und den Sprechern Dr. Ernst und Franz Winter in Münsterland. Neben einigen Reportagen über die Textilindustrie in Oeding, das Töpfergewerbe in Stadthof wurde auch die Aufnahme auf der Wasserburg Gemen durchgeführt. Die Sendung läuft am 20. August 18 Uhr und am 31. August 19.30 Uhr über das Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks auf der Welle des Senders Hamburg.

Eingabe der Chemischen Werke H&L

Vom Betriebsrat der Chemischen Werke H&L und der Industriegewerkschaft Chemie, Gruppe Chemische Werke H&L, wurde jetzt eine Eingabe an die Militärregierung gemacht, um deren Aufmerksamkeit auf die durch die Ernährungs-schwierigkeiten hervorgerufene Lage hinzuweisen. In dieser Eingabe wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der augenblicklichen Ernährungslage die Krankheitsziffern erheblich ansteigen werden und die Fehlzeit innerhalb des Werkes stark anwachsen wird, so daß eine Verringerung der Produktion unvermeidlich sein wird. Es wird dann um besondere Hilfsmaßnahmen gebeten.

35 Jahre FC Olympia Bocholt

Der Meidericher Spielverein gibt seine Visitenkarte ab

BV 1900 und VFL Bocholt nahmen am Schwimmen nicht teil. Bei den leichtathletischen Übungen gab es dann erbitterte Kämpfe um die Punkte. Lammers (BV 1900) übertrug alle anderen Teilnehmer weit. Ohne sich zu verausgaben, lief er die 100 m in der Zeit von 11.3, er erreichte im Hochsprung 1.75 m. Bei gutem Training ist Lammers bestimmt zur Lösung großer Aufgaben fähig.

Die Mannschaften des TV zeigten sich ihren Konkurrenten überlegen. Beim Vorkampf der Turnierinnen Jahrgang 1930-31 siegte TV Bocholt mit 230 Punkten vor Phönix, 223 Punkte; beim Jahrgang 1928-29 siegte der TV mit 159 Punkten, bei den Turnierinnen über 18 Jahre fiel ebenso der Sieg mit 214 Punkten an den TV vor Phönix, 187 Punkte, und VFL Bocholt. Bei den jugendlichen Turnieren gab es einen scharfen Kampf zwischen TV und Phönix, den der TV mit 228 zu 209 Punkten für sich entschied. Auf den Plätzen folgten der BV 1900 und VFL Bocholt. Trotz der überragenden Leistungen von Lammers konnte der BV 1900 bei den Senioren nur den dritten Platz belegen. Den Sieg holte sich auch hier der TV Bocholt, 383 Punkte für den Fünfkampf, vor Phönix mit 321 Punkten.

Katastrophale Niederlage des FC Olympia

Mit 9:1 mußte sich der FC Olympia auf eigenem Platz vom VFL Rheide geschlagen bekommen. Schon bei Halbzeit hatte die Rheider eine 3:0-Führung erspielt. Erst beim 7:0 erspielte Olympia das Ehrenloz. Rheides Sieg war verdient.

TuS Borken spielte gegen Schwarz-Weiß Lembeck und siegte mit 6:2 Toren.

Borkener Turnerinnen in Wetter erfolgreich

Am 65. Harkortbergfest in Wetter an der Ruhr nahmen von der Turnabteilung des TuS Borken drei Turnerinnen teil. Alle drei Turnerinnen konnten als Sieger aus diesem Kampf, der alljährlich von Rheinland und Westfalen dort ausgetragen wird, hervorgehen. Frau Käthe Kipp errang 53 Punkte, Erkulein Marichen Koppenhagen 43 und Fräulein Annemarie Janzen 42 Punkte. Außerdem holte Fräulein Marichen Koppenhagen den 3. Preis im 100 m Brustschwimmen für Frauen.

Erstes Kreissportfest in Wescke

Ein leichtathletischer Wettkampf des Kreises Borken wird am kommenden Sonntag in Wescke durchgeführt. Nahezu 200 Teilnehmer aus Borken, Heiden, Raesfeld, Ramsdorf, Reken, Velen und Wescke werden auf dieser Veranstaltung vertreten sein und im leichtathletischen Wettkampf ihre Kräfte messen.

Folgende Wettkampfstadien sind vorgesehen: 100-m-Lauf, 400 m, 800 m, 1500 m, 3000 m sowie eine 4mal 100-m-Staffel, ferner Weitsprung, Hochsprung, Kugelschießen und Diskuswerfen. — Auch der Fußball wird dabei sein. Gegen eine Oberhausener Mannschaft aus der Bezirksklasse wird „Adler“ Wescke einen schweren Stand haben. Die Halbzeit dieses Spieles wird ausgefüllt durch den sehr interessanten Staffellauf „Zehnmal eine halbe Bahnrunde“.

„Dank der unermüdlichen Arbeit des Sportvereins Wescke und seiner Mitglieder konnte in kurzer Zeit ein Sportplatz entstehen, der in jeder Weise den Anforderungen eines solchen Sportwettkampfes gewachsen ist. Dies gab auch dem Kreisausschuß für Leichtathletik den Anlaß, das diesjährige Sportfest gerade in Wescke durchzuführen. Der Beginn ist auf 10 Uhr festgesetzt.“

